

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshof, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 20

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Freitag, den 24. Januar

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“
und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Reichstag ist am Donnerstag zum erstenmal nach den Weihnachtsferien zusammengetreten.

* Das Lahnggebiet wurde durch ein leichtes Erdbeben, das auf Erdstößen im Gebirge zurückzuführen sein soll, in Schrecken versetzt.

* Die Richtigkeitsbeschwerde, die der wegen Totschlags, begangen an seinem Vater, zu vier Jahren Kerker verurteilte Student Philipp Halsmann gegen das Urteil des Innsbrucker Schwurgerichts eingelegt hatte, ist vom Obersten Gerichtshof in Wien verworfen worden.

* Der deutsche Dampfer „Monte Cervantes“ ist in der Magelhaensstraße auf einen Felsen aufgelaufen; die Passagiere und die Mannschaft sind gerettet.

„Laßt alle Hoffnung draußen!“

Als der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer aus dem Haag zurückkehrte, hat er sofort einen — Kopfsprung gemacht. Mitten hinein in die bedrohlich anschwellende Flut der deutschen Finanznöte. Und ebenso unerfreulich wie der Zustand dieser Finanzen sind die Mitteilungen, die über die Pläne des Ministers und die Art, in der er jene finanzielle „Wassersnot“ bändigen und bezwingen will, verlaufen. Also zunächst einmal soll mit größter Beschleunigung der Reichsetat für 1930/31 aufgestellt und bei den gesetzgebenden Körperschaften eingebracht werden, daneben aber noch ein Nachtragsetat für das jetzt laufende Haushaltsjahr, da die Einnahmen längst nicht die vorgesehene Höhe erreichen, andererseits die Ausgaben weit über den Vorausschlag hinausgegangen sind und immer noch weiter hinauswachsen.

Und über diesen beiden Etats steht, deutlich lesbar für jeden Steuerzahler in Deutschland, der Spruch, den Dante in seiner „Göttlichen Komödie“ über den Eingang zur Hölle setzte: „Ihr, die ihr hier eintretet, — laßt alle Hoffnung fahren!“ Die Hoffnung darauf nämlich, daß es in absehbarer Zeit zu einer Steuererleichterung kommt.

Daß am 1. April, also am Ende des laufenden Haushaltsjahres, ein Defizit von mindestens 450 Millionen durch scharfen Rückgang der ordentlichen Einnahmen vorhanden sein wird — damit rechnet man schon heute als mit einer feststehenden Tatsache. Andererseits sind während dieses Jahres die Ausgaben um 250 Millionen erhöht worden, aber auch nur im ordentlichen Etat des Haushalts. Im außerordentlichen ist es nämlich durch die Zuschüsse, die man an die Arbeitslosenversicherung abführte, bisher auch schon zu einer Mehrausgabe von über 200 Millionen gekommen. Aus dem vorigen Jahr ist auch noch ein Defizit von 154 Millionen vorhanden, einiges kommt noch hinzu — kurz: weit, weit höher noch als der Reichsfinanzminister in seiner letzten großen Reichstagsrede darlegte, ist das Defizit im Reichshaushalt schon heute. Man spricht von über 600 Millionen. Nicht mehr, wie damals, von 200 Millionen. Und dabei sind noch nicht einmal die kostspieligen kurzfristigen Schulden der Reichskasse, so die letzte 350-Millionen-Anleihe, nur der berühmte Tropfen auf den glühend heißen Stein.

Wo bleibt da Raum oder Möglichkeit für die angekündigte Steuererleichterung? Wie soll durch Herabsetzung der direkten Abgaben ein für den Steuerzahler tragbarer Ausgleich für die Vermehrung der indirekten Belastung geschaffen werden, wenn der Staat mehr Gesamteinnahmen haben muß und fordert? „Laßt alle Hoffnung draußen!“

Ja, aber da sind doch noch die Ersparnisse, die mit der Einführung des Young-Plans in Höhe von etwa 464 Millionen kommen sollen! Auch hier muß man wieder das Dante-Wort zitieren. Diese Ersparnisse werden im laufenden Etatsjahr reiflos dafür verwandt werden, um das oben skizzierte Defizit mit decken zu helfen. Und leider gilt das Dante-Wort hierin auch für das kommende Etatsjahr, denn dann müssen jährlich 450 Millionen einzig und allein deswegen als Ausgaben in den Reichshaushalt eingestellt werden, um auf diese Weise den auf fast zwei Milliarden angeschwellenen außerordentlichen Etat abzubauen, ein Ziel, dem der Reichsfinanzminister auch noch mit anderen, bisher noch nicht näher bekannten, sicherlich aber sehr radikalen Vorschlägen gleichfalls in schnellem Schritt zutreibt. Aus den Zoll- und den Tabaksteuerverbesserungen, zu denen noch zweifellos sehr bald auch eine Herabsetzung der Biersteuer kommen dürfte, werden ja im kommenden Haushaltsjahr beträchtlich höhere Steuereinnahmen erwachsen, vielleicht ist deswegen hier und da auch eine kleinere oder größere Reform im Steuersystem möglich, vielleicht... Aber wenn jemand in Deutschland eine Wette vorschlägt, daß es nicht zu einer Erleichterung der Gesamtsteuernlast zur Steuererleichterung im allgemeinen Sinne kommt, dann wird er bald wohl niemanden finden, der diese Wette halten würde. Wenn nicht der „Radikalismus“ des Reichsfinanzministers auch einen entsprechend scharfen Angriff auf die Ausgabe Seite wenigstens des kommenden Reichshaushalts unternimmt. Hoffentlich braucht man nicht auch bei diesem Wunsch gleich wieder an das Dante-Wort zu denken!

Politische Rundschau Deutsches Reich

Stinckertvertreter beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing Donnerstag zur Überreichung einer gemeinsamen Denkschrift über die Not der preussischen Provinzen und zu näheren Darlegungen

Neue Arbeit für den Reichstag

Das Reichsparlament tritt zusammen

Besprechung des Bündholzmonopols.

Berlin, 23. Januar.

Von Nachwirkungen der Ferienfreude war nichts Wesentliches zu merken, als heute die Reichsböden in ansehnlicher Zahl sich wieder versammelten, um ihres hohen Amtes erneut zu walten. Die Weihnachtspause hat wenig Stillstand in der politischen Bewegung gebracht. Die ganzen Wochen der Ruhe wurden nicht allein reichlich ausgefüllt durch die üblichen Parteihäuteleien, sondern nebenbei auch durch einige erheblichere Ereignisse, wie man wohl die Kämpfe im Haag, das Offenbarwerden der grimmigsten Finanzbeschwerden im Reich usw. bezeichnen darf, einige Ministerwechsel gar nicht mitgerechnet.

Zunächst sollen jetzt das Bündholzmonopol und die damit verbundene Kreuger-Anleihe bis zum 1. Februar fix und fertig werden. Länger kann und darf die Regierung nach den erteilten Zusagen nicht warten. Ein kommunistischer Vorstoß zur Änderung der Tagesordnung wird abgelehnt, ebenso ein deutschnationaler Antrag auf Zurückstellung des Bündholzmonopols, da das Haus die Wichtigkeit der heiter ausgenommenen Erklärungen des Präsidenten lebte anerkannte, man werde bei Annahme dieses Antrages nur die Zahl der Arbeitslosen vermehren, denn außer dem besagten Gegenstand steht wirklich nichts auf der Tagesliste des Reichstages.

Freilich muß man nicht denken, es mangle dem Reichstag an Stoff für die nächste Zeit. Vielleicht die wichtigste aller Sitzungsperioden wird jetzt eingeleitet. Der im Haag abgeschlossene Young- oder Neue Plan soll bis zum 20. Februar verabschiedet werden, um ihn bis zum 20. März, falls er nicht mittlerweile zu Schaden gelangt, in Kraft setzen zu können. Drei Monate später soll die entsprechende Räumung deutschen Bodens von fremden Truppen vollendet sein.

Dr. Moldenhauer, der seine Jungferrede als Reichsfinanzminister im Reichstag hielt, und sein Kollege Dr. Curtius werden reichlich zu tun bekommen, denn sie haben wohl in erster Linie die Abmachungen im Haag der widerstrebenden Opposition mündgerecht zu machen, wobei nicht sicher ist, ob ihnen das gelingen wird. Moldenhauers Auftreten war kurz. Er kündigte die Verschiebung seiner Absicht, über die gesamte Kassenlage des Reiches bei nächster Gelegenheit zu sprechen, an. Dies könne er einstweilen wegen des verzögerten Abschlusses im Haag nicht ausführen. Damit wurden von ungefähr die Gefahren des Reichshaushalts für 1930 in Umrissen gerückt. Und Dr. Schacht? Auch ihm und der Umgestaltung des Reichsbankstatuts wird der Reichstag einige, wenn nicht gar viele Stunden widmen. Zwischen durch laufen noch Angelegenheiten, die nicht auf die leichte Achsel zu nehmen sind, z. B. das Republikstimmgesetz und, wenn nicht alles trügt, sogar das Gespenst einer Regierungskrisis.

Heute weiß niemand einen flüchtigen Astraleib tragen wird oder gar unter Umständen ganz und gar materialisiert.

Liquidation der Vergangenheit

Freigaben und Liquidationsüberschüsse.

Die Nebenlösungen des Haager Abkommens.

Im Rahmen der finanziellen Fragen des Haager Abkommens sind, wie die dem Außenministerium nahestehende Deutsche diplomatische politische Korrespondenz betont, eine Reihe von Einzelheiten festgelegt worden, die bei der bisherigen Berichterstattung hinter den großen, grundsätzlichen Fragen fast zurückgetreten waren. Dahin gehört zunächst die Umgestaltung des bisherigen Recovery-Acts. Nach den neuen Haager Vereinbarungen ist diese Angelegenheit dahin geregelt, daß die Devisenhebung für die 26prozentige Abgabe der deutschen Ausfuhr nach England und nach Frankreich beim Exporteur in Wegfall kommt und daß die deutschen Sicherheitsdepots, zehn Millionen Mark für England, vier Millionen Mark für Frankreich, freigegeben und für die Reichskasse verfügbar werden. Ähnliche Verbesserungen sind auch in bezug auf das Kapitel des neuen Planes.

Liquidation der Vergangenheit

erzielt worden. Ein polnischer Versuch, das getroffene Liquidationsabkommen zu einem Element des Young-Planes zu machen, ist bekanntlich im Haag abgewehrt worden. Hinsichtlich der übrigen Liquidations- und Freigabevereinbarungen ist zu bemerken, daß die mit England bereits vor der Haager Konferenz erfolgten

der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen, Dr. Caspari, den Landesdirektor der Provinz Brandenburg, von Winterfeldt-Menklin, und den Landeshauptmann der Provinz Niederschlesien, Dr. von Thär. Wapern gegen deutsch-finnischen Handelsvertrag.

In München nahm der sog. „Grüne Ausschuss“ des Bayerischen Landtages Stellung gegen den deutsch-finnischen Handelsvertrag. In dem Antrag bzw. in seinem Zusatzabkommen, geltend bis 1. Oktober 1935, steht der

Sitzungsbericht.

(124. Sitzung.)

OB. Berlin, 23. Januar.

Nach Eröffnung der ersten Sitzung nach den Weihnachtsferien wird ein kommunistischer Antrag auf sofortige Beratung des kommunistischen Ersuchens auf Aufhebung des Demonstrationsverbotes abgelehnt, ebenfalls ein deutschnationaler Antrag, das Bündholzmonopolgesetz von der Tagesordnung abzuheben.

Die Beratungen über

das Bündholzmonopol

werden eingeleitet durch den Reichsfinanzminister Doktor Moldenhauer. Der Minister betont hierbei, die Anleihe sei an die Bedingung geknüpft, daß das Monopol am 31. Januar dieses Jahres verabschiedet würde. Deshalb bitte er um Beschleunigung der Beratung.

Abg. Dr. Herk (Soz.) erklärt, daß die Zustimmung der Sozialdemokratie zum Gesetz davon abhängen werde, daß die ursprüngliche Vorlage wiederhergestellt wird bzw. die Abschaffung des Reichsrates in der Frage der Konsumgenossenschaften angenommen würde.

Abg. Dr. Rademacher (Dn.) hält den vorliegenden Vertrag für unwürdig. Weitere Teile der deutschen Wirtschaft würden verpfändet, um eine kleine Anleihe zu erhalten. Die deutsche Wirtschaft wird von den Steuerlasten fast erdrückt, aber den ausländischen Monopolgewinn läßt man steuerfrei. Die Sonderbehandlung für die Konsumgenossenschaften erklärt Dr. Rademacher für eine rein politische Liebesgabe.

Abg. Dr. Neubauer (Komm.) meint, daß man einem ausländischen Trust auf Kosten der breiten Massen zehn Millionen Gewinn zuschaut. Der Abgeordnete wird zur Ordnung gerufen, als er mehrfach von bewußten Lügen der Regierung spricht.

Abg. Benthien (D. Sp.) erklärt dem Gesetzentwurf für höchst unerfreulich, da mit ihm ein deutscher Industriezweig dem Auslandskapital ausgeliefert wird; aber auch vorher schon war die deutsche Bündholzindustrie fast zugrunde gerichtet durch die Schleuderkonfurrenz von Sowjetrußland. Unannehmbar ist für die Deutsche Volkspartei die Sonderbehandlung der Konsumgenossenschaften.

Abg. Vorrnann (Wirtschaftspartei) meint, man hätte auch ohne dieses Gesetz über die Finanzsalamität hinwegkommen können. Die Bevorzugung der Konsumvereine lehnt der Redner auf jeden Fall ab.

Abg. Rauch-München (Bayer. Sp.) spricht gegen die Vorzugsbehandlung der Konsumvereine. Eine solche steht im Widerspruch mit der Reichsverfassung. Deshalb hat das Gesetz verfassungswidrigen Charakter. Die Bayerische Volkspartei behält sich die endgültige Stellungnahme vor.

Abg. Fischbeck (Dem.) hält die Bedingungen für die Kreuger-Anleihe nicht für so günstig, wenn man die Vorteile berücksichtigt, die der Schwedentrust aus dem Monopol zieht. Die Demokraten behalten sich vor, Anträge zugunsten des Kleinhandels einzubringen.

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) findet die verlangte Vorzugsstellung der Konsumgenossenschaften für unerträglich. Wird sie beibehalten, so werden die Nationalsozialisten gegen das ganze Gesetz stimmen.

Die Vorlage wird nunmehr dem Haushaltsausschuß überwiesen. — Nächste Sitzung: Montag, 27. Januar, mit der Tagesordnung Zweite Lesung des Bündholzmonopols.

Liquidation der Vergangenheit

Verhandlungen nicht zu dem gewünschten Ergebnis gekommen sind. England hat sich bekanntlich geweigert, Liquidationsüberschüsse herauszugeben, dagegen ist ein Freigabeabkommen abgeschlossen worden, das Werte von etwa siebzig Millionen Mark endgültig freigibt. Auch mit Australien und Neuseeland sind Freigabeabkommen im Haag erzielt worden, die sich an die englische Regelung anlehnen. Mit Italien ist neben der Freigabe die Erstattung von Überschüssen im Werte von fünf Millionen Lire, mit Frankreich auf ähnlicher Basis und auf Grund bereits früher getroffener Verabredungen die Herausgabe von Überschüssen im Werte von etwa zehn Millionen Mark vereinbart worden; Kanada hatte sich bereits vor den Haager Konferenzen zu Verhandlungen auf anderer Grundlage, als mit England geschlossen, bereit erklärt und hat nunmehr ein Freigabeabkommen abgeschlossen, während über die Frage der Überschüsse, die dort einen Wert von schätzungsweise zehn Millionen Dollar repräsentieren, die Fortführung der Verhandlungen vereinbart worden ist.

Damit sind alle bisher zur Diskussion stehenden Verhandlungen über

Freigabe und Liquidationsüberschüsse

einzelnen, freilich mit verschieden günstigem Ergebnis, zum Ziele geführt worden. Offen geblieben, und zwar im Interesse der deutschen Geschädigten, sind lediglich die auf anderweitiger Rechtsgrundlage (Schiedsgerichtsbarkeit usw.) bestehenden Privatforderungen. Ein Generalverzicht hierauf, wie er vom Young-Plan vorgesehen war, ist jedenfalls vermieden worden.

Milchwirtschaft. Er ersucht die bayerische Staatsregierung, mit Entschiedenheit gegen die Verabschiedung dieses Handelsabkommens bei der Reichsregierung vorstellig zu werden. — Bei einer Massenkundgebung der Allgäuer Milchwirtschaft hielt der bayerische Staatsminister Dr. Fe r eine Rede, in der er den deutsch-finnischen Handelsvertrag ebenfalls scharf kritisierte.

Tumulte zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.

In Hannover hielten Nationalsozialisten

Sammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, wobei 15 bis 20 Personen verletzt wurden, davon zwei lebensgefährlich. Eine Anzahl von Personen wurde verhaftet. Die Schuld an den Ereignissen schieben beide Parteien sich gegenseitig zu. — Zu schweren Ausschreitungen kam es auch zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Berlin-Moabit. Unluf war gleichfalls eine nationalsozialistische Versammlung, zu deren Besuchern vielleicht zur Hälfte Kommunisten gehörten. Es entstand eine grimmige Schlägerei, so daß die Polizei eingreifen mußte. Ein Polizeibeamter erhielt einen schweren Messerstich, vierzehn Zivilisten wurden verletzt. Zwölf Beteiligte wurden verhaftet.

Jugoslawien.

Denkmal für den Mörder Franz Ferdinands.

Am 2. Februar wird in Serajewo ein unter Begünstigung durch die Regierung erbautes Denkmal für Gavrillo Princip, den bösnischen Studenten, der am 28. Juni 1914 die verhängnisvollen Schüsse gegen Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich abgegeben hat, enthüllt werden. Das Serajewoer Attentat gab seinerzeit das Signal für den Ausbruch des Weltkrieges. Das Denkmal wird an der Stelle des Attentats errichtet.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichsbund der Jungdemokraten hat Friedrich Bayer wegen seiner Abkehr von der demokratischen Koalitionspolitik in Württemberg zum Ehrenmitglied ernannt.

Madrid. Im Gebäude der medizinischen Fakultät der Madrider Universität kam es zu Demonstrationen gegen die Diktatur. Als die Polizei anrückte, schloßen die Studenten die Tore und hielten die rote Fahne. Der Polizei gelang es, einzudringen und das Gebäude von den Studenten zu säubern.

Die Preußentasse vor dem Preuß. Landtag.

(115. Sitzung.) tt. Berlin, 23. Januar
Im Preußischen Landtag fand die Beratung statt über das Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem Preussischen Staat über die Beteiligung des Reiches an der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse. Nach den Beschlüssen des Hauptausschusses soll sich das Reich zunächst mit 50 Millionen Mark an der Preußentasse beteiligen, die von dem seitens des Reiches gewährten Dünge mit Kredit von 100 Millionen abgezogen werden. Durch das Abkommen wird für die Preußentasse die Möglichkeit geschaffen, ihr Tätigkeitsfeld auf

das ganze deutsche Reichsgebiet auszudehnen. Finanzminister Dr. Hüpper-Abschaff bezeichnete in der Aussprache die Klagen über die Ausschüttung der Kontrolle des Landtages über die Preußentasse als unberechtigt. Der Finanzminister übe nach wie vor die Aufsicht über die Preußentasse aus und sei dafür dem Landtage verantwortlich. Im übrigen stelle das vorliegende Abkommen eine durch aus günstige Regelung hinsichtlich der Rückzahlung der vom Reich der Preußentasse gewährten Dünge mit Kredit dar. Auch den Befürchtungen, daß das Reich für die außerpreussischen Gebiete

eine eigene Genossenschaftskasse gründen könnte, sei durch die Vorlage die Spitze abgebrochen. Die Vorlage wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Die Aussprache zur zweiten Lesung des Haushalts der Forstverwaltung wurde zwecks Vornahme der Abstimmungen zum Gutsstaushaushalt unterbrochen. Im Hammelsprung wird u. a. entschieden über den Antrag, im laufenden Rechnungsjahr ausreichende Mittel bereitzustellen, daß die Leistungsprüfungen bei Kaltblut und Warmblut besser gefördert werden können, insbesondere

die ländlichen Reitervereine, soweit sie eine Gewähr dafür bieten, daß sie in der Hauptsache die Liebe zum Pferde und die Pflege des Pferdes sich zur Aufgabe stellen, wesentlich besser unterstützt werden als bisher. — Die Abstimmung ergibt die Annahme des Antrages mit 173 gegen 156 Stimmen.

Hierauf wird die zweite Beratung des Forsthaushalts fortgesetzt. Das Haus tritt in die Einzelaussprache ein, in der eine Reihe besonderer Wünsche vorgelegt wird. Die nicht angefochtenen Titel werden angenommen. Die Abstimmungen zu den angefochtenen Titeln sollen am 28. Januar erfolgen. Damit ist die zweite Beratung des Forsthaushalts beendet.

Der Landtag beschäftigte sich sodann mit der Frage, ob die Pädagogische Akademie nach Altona oder nach Flensburg gelegt werden soll. Die Vertreter der Regierungsparteien traten für Altona ein, während die Oppositionsparteien die Akademie in Flensburg setzen wollten. Die Abstimmung hierüber wird am 28. Januar vorgenommen werden. Am Freitag wird die zweite Lesung des Verghaushalts beginnen.

Die neue Reichstagsfraktion.

Die Plätze der Christlichnationalen Arbeitsgemeinschaft. Nach einem Beschluß des Ältestenrats des Reichstages sind der neuen Fraktion, der Christlichnationalen Arbeitsgemeinschaft, ihre Plätze im Plenarsaal des Reichstages zwischen den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei angewiesen worden. Die neue Fraktion wird auch entsprechend ihrer Stärke in den Ausschüssen vertreten sein.

Große Koalition in Preußen?

Neue Parteiverhandlungen.
In den letzten Tagen sind in Preußen wieder Verhandlungen über den Eintritt der Deutschen Volkspartei in die preussische Regierung aufgenommen worden. Die Verhandlungen sollen bisher erfolgreich geführt worden sein. Die Verhandlungsgrundlage ist die gleiche wie im vorigen Jahr. Danach stellt die Demokratische Partei das Handelsministerium, das jetzt mit Minister Schreiber besetzt ist, zur Verfügung. Dieses sowie ein Ministerium ohne Portefeuille soll die Deutsche Volkspartei erhalten. Bei den Beratungen vor einem Jahr war der jetzt der Volkspartei angehörende Reichsaussenminister Dr. Curtius als preussischer Minister ohne Portefeuille in Aussicht genommen. Curtius war damals Reichswirtschaftsminister. Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hatte diesen Vorschlag indessen abgelehnt. Ministerpräsident Dr. Braum ist von den Parteibesprechungen bereits in Kenntnis gesetzt worden.

Die Unterbringung der B. J. Z. in Basel.

Die Stellungnahme der Stadt Basel.
Im Großen Rat des Kantons Basel-Stadt erstattete Regierungsrat Miescher, der als Delegierter des Schweizerischen Bundesrats an den Haager Verhandlungen über die Niederlegung der Bank für internationalen Zahlungsausgleich (B. J. Z.) in Basel teilgenommen hatte, Bericht über seine Verhandlungen. Der Große Rat billigte hierauf mit 96 gegen 24 Stimmen die Maßnahme der Regierung trotz der Gewährung der Steuerfreiheit und ermächtigte die Regierung, die notwendige Vorkehrung für die Unterbringung der Bank zu treffen.

Sturm im Thüringischen Landtag.

Die Wahl der neuen Regierung.

Im Landtag von Thüringen erfolgte, nachdem am Vormittag eine stürmische Aussprache vorausgegangen war, die Wahl der thüringischen Regierung. Die Regierung hat endgültig folgende Zusammenfassung: Finanzminister Baum (Landvolkspartei), Innen- und Volksbildungsminister Dr. Fried-München (Nationalsozialist), Wirtschafts- und Justizminister Dr. Kästner (Wirtschaftspartei). Staatsräte sind Marschler (Nationalsozialist), Kien (Dm.), Kührt (Wirtschaftspartei), Bauer (D. Vp.), und Porth (Landvolkspartei). Die Wahl erfolgte mit 28 gegen 22 Stimmen. Dagegen stimmten Sozialdemokraten, Kommunisten und der demokratische Abgeordnete. Danach fand die Vereidigung der neuen Regierungsmitglieder statt.

Bessere Handhabung der Steuergesetze.

Eingabe von Wirtschaftsverbänden.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag teilt mit, daß er gemeinsam mit dem Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, dem Reichsverband der Deutschen Industrie und dem Reichsverband des Deutschen Groß- und Überseehandels in einer Eingabe an das Reichsfinanzministerium beantragt hat, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine Neuauflage des Vermögens nach dem Stande vom 1. Januar 1929 entgegen der bisherigen Handhabung auch ohne Vorliegen besonderer Umstände auf Antrag zuläßt.

Zur Begründung wird u. a. ausgeführt, daß für die Vermögenssteuerveranlagung 1929 eine Hauptfeststellung der Einkünfte nach dem Stande vom 1. Januar 1929 nicht stattfindet, sondern der auf den 1. Januar 1928 festgestellte Einkünfte auch für 1929 maßgebend ist, während in den Vermögensverhältnissen der Steuerpflichtigen seit dem 1. Januar 1928 eine teilweise recht erhebliche Änderung und Verschlechterung eingetreten sei, die zurzeit bei der Veranlagung nicht berücksichtigt werden kann.

Weiter haben die genannten Verbände in einer Eingabe zur Frage der Behandlung der steuerfreien Reichsanleihe 1929 bei der Vermögenssteuerveranlagung 1929 den Standpunkt vertreten, daß bei der Steuerfeststellung nach dem Vermögen vom 1. Januar 1928 darauf Rücksicht genommen werden muß, ob und in welchem Umfang dieses Vermögen inzwischen in Reichsanleihe angelegt wurde, und daher beantragt, die Verordnung über die Vermögenssteuerveranlagung 1929 durch eine Bestimmung zu ergänzen, wonach das Vermögen, soweit es in Reichsanleihe angelegt ist, zur Vermögenssteuer nicht herangezogen wird.

Erste Vollziehung der Flottenkonferenz.

Grundfällige Erklärungen der Delegierten.

Die erste Vollziehung der Flottenkonferenz wurde am Donnerstag im St.-James-Palast abgehalten. Ministerpräsident Macdonald war in Begleitung von Sir Maurice Hanley und den Beamten des Außenamts erschienen. Ihm folgten rasch die Japaner mit Wafatsuki an der Spitze, während Lardieu, Staatssekretär Stimson und General Daves erst kurz vor Beginn der Sitzung eintrafen. Eine große Menschenmenge beobachtete die Anfahrt.

Nach einigen Geschäftsordnungsbeschlüssen wurde in eine allgemeine politische Aussprache über die geographischen und politischen Verteidigungsbedürfnisse der einzelnen Länder eingetreten. Der Vertreter Amerikas, Stimson, wiederholte feierlich, daß Amerika England in jeder Schiffskategorie die Parität zusichere. Lardieu erklärte für Frankreich, daß die Flottenstärke, auf die Frankreich sich auf dieser Konferenz werde festlegen können, ausschließlich von dem Umfang der politischen und rechtlichen Garantien, die man der französischen Sicherheit gewähren könne, abhängen werde. Grandi, der betonte, daß Italien so weit wie möglich abrücken möchte, erklärte, daß die stärkste kontinentaleuropäische Flotte, die aus dieser Konferenz hervorgehen werde, für Italien das Maß des italienischen Verteidigungsbedürfnisses darstellen werde.

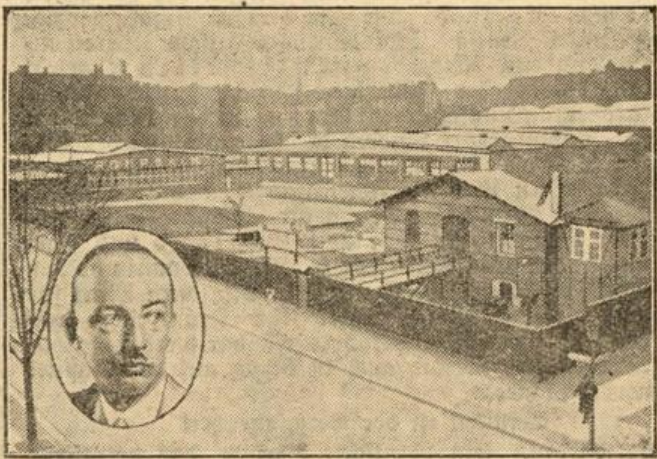
Die Konferenz wurde daraufhin auf einen noch nicht bestimmten Tag der nächsten Woche vertagt.

Oberbürgermeister Böß geht.

Rücktritt und 28 000 Mark Pension.

Die Verhandlungen mit dem Berliner Oberbürgermeister Böß haben zu einem Ergebnis geführt. Böß hat sich bereit erklärt, sein Amt sofort niederzulegen, wenn er die ihm gesetzlich zustehende Pension erhält. Auch der Oberpräsident der Provinz Brandenburg ist mit dieser Lösung einverstanden. Da Böß ein jährliches Gehalt von 36 000 Mark bezieht, würde er bei seiner Pensionierung etwa 28 000 Mark als Pension behalten. Gegen die Höhe werden von der Wirtschaftspartei Einwände gemacht, die eine Kürzung der Pension fordert. Die endgültige Regelung ist neuen Verhandlungen vorbehalten.

Den Rohrbach-Werken droht Stilllegung.



Die Berliner Rohrbach-Metallflugzeugbau-Gesellschaft, die namentlich durch den Bau von Großflugbooten weltbekannt geworden ist, wird in kürzester Zeit ihren Betrieb schließen müssen, da infolge des Sparprogramms der Reichsregierung das Reichsverkehrsministerium keine Subventionen mehr zur Verfügung stellen will. Der Chef der Werke ist der Flugzeugkonstrukteur Dr. Rohrbach (im Ausschnitt).

Das russische Dardanellenabenteuer.

Sowjetrußland fühlt sich im Recht.

Aber die Dardanellendurchfahrt der russischen Schiffe „Pariser Kommune“ und „Profintern“ wird in der

Moskauer „Iswestija“ gesagt, daß der Vertrag von Lausanne keineswegs für die Sowjetunion bindend sei, da sie den Vertrag niemals ratifiziert habe. Zudem bezögen sich die in diesem Vertrag enthaltenen Beschränkungen hinsichtlich des Durchfahrtsrechts der Kriegsschiffe durch die Dardanellen nicht auf die Mächte des Schwarzen Meeres und kämen somit für die Sowjetunion gar nicht in Betracht.

Englischer Wirtschaftsrat beschlossen.

Die englisch-russischen Beziehungen.

Im Englischen Unterhaus teilte Macdonald mit, die Regierung habe die unverzügliche Schaffung eines Wirtschaftsrates beschlossen. Er hoffe, daß es gelingen werde, erprobte Wirtschaftler für eine dauernde Mitarbeit im Wirtschaftsrat zu gewinnen.

In Erwiderung auf eine Anfrage erklärte Staatssekretär Henderson, er habe den Sowjetbotschafter davon verständigt, daß ein solcher Akt wie die kürzlich erfolgte Veröffentlichung der Botschaft der Dritten Internationale geeignet sei, eine Verringerung der Beziehungen zu erschweren.

„Der ungekrönte König von Georgien.“

Lobliebe auf Karumidse im Tschirwonzenfälscherprozeß.

Im Tschirwonzenfälscherprozeß gab der in Deutschland lebende nationaldemokratische Georgier Dr. Margieraschwilli einen Überblick über die politische Entwicklung Georgiens. Der Zeuge bezeichnete Karumidse als einen glühenden Patrioten, von dem er nicht glaube, daß er die Fälschung aus materiellen Beweggründen vorgenommen habe. Auf Befragen des Verteidigers erklärte der Zeuge, es sei ihm bekannt, daß Karumidse während des Weltkrieges an der Küste des Schwarzen Meeres

mit Unterseebooten einer auswärtigen Macht zusammengearbeitet habe. Karumidse nehme in sämtlichen Werken über Georgien einen hervorragenden Platz ein; in einem Buche werde er der „ungekrönte König von Georgien“ genannt. Auch der frühere georgische Gesandte in Deutschland, Dr. Achmetili, der dann als Zeuge gehört wurde, erklärte, Karumidse habe sicher nur aus Patriotismus gehandelt.

Die Sitzung wurde dann auf Montag vertagt.

Salzmans Nichtigkeitsbeschwerde verworfen.

Es bleibt bei vier Jahren Kerker.

Der Oberste Gerichtshof in Wien hat die Nichtigkeitsbeschwerde der Verteidiger Philipp Salzmans gegen das zweite Zunsbruder Schwurgerichtsurteil, das den Studenten Salzman wegen Totschlags, begangen an seinem Vater, zu vier Jahren Kerker verurteilte, verworfen. Salzman hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Als der Vorsitzende des Senates unter atemloser Spannung der zahlreichen Zuhörerschaft das Urteil verkündete, erlitten die Mutter und die Schwester Salzmans Weintränke. Es entstand große Aufregung im Saale, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Die Urteilsbegründung konnte erst verlesen werden, nachdem die Angehörigen des Angeklagten entfernt worden waren. In der Begründung wird gesagt, daß der Oberste Gerichtshof in der Ablehnung der von dem Verteidiger gestellten Beweisansätze keinen Nichtigkeitsgrund erblicken könne. Das Beweisverfahren sei erschöpfend durchgeführt worden. Die Geschworenen seien in der Lage gewesen, einen Überblick über den ganzen Fall zu gewinnen. Auch in der Ablehnung der psychologischen Sachverständigen sowie in der Nichtwiederholung der Hauptverhandlung seien keine Nichtigkeitsgründe zu erblicken.

Die Wertstatt der Dollarfälscher.

Die falschen Noten wahrscheinlich in Amerika hergestellt.

Die Polizei glaubt vermuten zu können, daß sich die Wertstatt der Dollarfälscher auf amerikanischem Boden befindet. Wie das Schatzamt der Vereinigten Staaten mitteilt, waren ihm die Fälschungen bereits im Jahre 1928 bekannt. Die Noten tauchten damals zuerst bei amerikanischen Banken auf, aber nur bei denen, die mit europäischen Ländern in Verbindung stehen. Das Hauptabsatzgebiet der Fälscher lag in letzter Zeit offensichtlich in Deutschland. In Leipzig sind in diesen Tagen ebenfalls Fälschungen aufgetaucht und angehalten worden. Die Tätigkeit der Fälscher dürfte jedoch jetzt durch die Veröffentlichungen und Beschreibungen der gefälschten Scheine lahmgelegt sein.

Kommunistischer Oberbürgermeister für Groß-Solingen.

In der Solinger Stadtverordnetenversammlung wurde der kommunistische Stadtverordnete Weber mit den Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten zum Oberbürgermeister von Groß-Solingen gewählt. Die Sozialdemokraten erklärten, sie hätten für den kommunistischen Kandidaten gestimmt, weil es nicht sein dürfe, daß die bestehende Linksmehrheit durch die bürgerliche Minderheit majorisiert werde.

Erdbeben im Lahngebiet.

Die Ursache: Erdbeben im Gebirge.

Im Lahngebiet ist ein Erdbeben verspürt worden, das von einem donnerähnlichen Rollen begleitet war. Aus verschiedenen Lahnorten wird gemeldet, daß in den Wohnungen der Fußboden und die Wände zu beben angingen und daß die Bewohner durch einen Lärm, ähnlich dem beim Vorüberfahren schwerer Lastautomobile auf der Straße, aus dem ersten Schlaf geweckt, aus den Häusern liefen. Die Ursache des Bebens, das in nordöstlicher Richtung verlief, soll in Erdstößen im Gebirge zu suchen sein.

Auf dem Taunusobservatorium hat der Erdbebenmesser das Erdbeben so minimal verzeichnet, daß der Ausschlag auf dem Papierstreifen kaum sichtbar war. Dagegen verzeichnete der Seismograph auf dem Königsstuhl bei Heidelberg einen Ausschlag von einem Millimeter.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Salver, den 24. Januar 1930.

Lebensmittel aus Sägespänen.

Man hat oft davon erzählen gehört und mancher weiß sofort, daß hier von dem vergärschten Verfahren zur Zuder- und Alkoholgewinnung die Rede sein soll. Und wenn nun einer fragt: „Warum denn wieder?“, so antworten wir: Weil im Preussischen Landtag jetzt der Landwirtschaftsminister Dr. Steiger die Sache unter die Lupe genommen hat, um darzulegen, daß jenes Verfahren noch Mängel aufweise. Der Holzzuder schmeckt zwar wie Zuder, und die Schweine, die damit gefüttert werden, nähmen auch zu, aber

Geistige Schulung der Landjugend.

Aufgaben der Haushaltungsschulen.

Im preussischen Landwirtschaftsministerium fand eine Besprechung über einheitliche Ausgestaltung der Lehrpläne der landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen statt. Minister Dr. Steiger eröffnete die Sitzung und stellte als Aufgabe der landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen die Ausbildung der Hausmädchen zu echt deutschen heimattreuen Hausfrauen, Müttern und Staatsbürgerinnen hin. Außerdem soll die landwirtschaftliche Haushaltungsschule Landmädchen für den Beruf der Lehrerin in der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule vorbereiten. Die Schulen sollen deshalb die Anerkennung als Vorbereitungsjahr für die Lehrerinnenbildungsanstalten erhalten.

Aus allen Ausführungen ging hervor, daß es darauf ankommt, die Landjugend geistig zu schulen, damit sie sich den jeweils verändernden wirtschaftlichen Verhältnissen leicht anpassen kann. Der Minister betonte noch, daß eine besondere Aufgabe darin läge, das ländliche hauswirtschaftliche Bildungsweesen nach jeder Richtung hin zu fördern.

Fünfzig Jahre neue deutsche Rechtschreibung.

Die Puttkamer'sche Orthographie.

Die Sechzigjährigen von heute, die damals als zehn-jährige Buben und Mädchen die Schulbank drückten, werden sich sicher mit Schrecken an die Tage erinnern, wo ihren kleinen Gehirnen, die knapp die alte Orthographie erfaßt hatten, ganz plötzlich eine neue Orthographie aufgemutet wurde. Es war ein furchtbarer Kampf entbrannt gegen das H und gegen Doppelvokale, und was mit großen Buchstaben geschrieben worden war, wurde auf einmal klein geschrieben und umgekehrt, so daß einem der Kopf schwirrte und man weder ein noch aus wußte. Am 21. Januar 1880 war durch einen Erlaß des Ministers von Puttkamer diese neuartige Orthographie für Preußen dekretiert worden, nachdem sie in Österreich und in Bayern schon ein halbes Jahr früher begonnen hatte, während die anderen deutschen oder deutschsprechenden (die deutsche Schweiz) Staaten ein bißchen nachhinken, manche — z. B. Sachsen — um ein ganzes Jahrzehnt.

Wer nun aber glaubt, daß nur die Schulkinder gegen die neue Rechtschreibung rebelliert hätten, und daß die vernünftigen Erwachsenen mit ihr durchaus zufrieden gewesen seien, der irrt sich gewaltig. In allen Lagern gab es Revolutionäre, die ihre eigene Orthographie schrieben und von der neuen absolut nichts wissen wollten, und auch heute noch gibt es sehr gelehrte Eigenbrötler mit ganz persönlicher Rechtschreibung. Fürst Bismarck, der in politischen Dingen mit seinem Minister Puttkamer übereinstimmte, war in puncto Orthographie sein schärfster Gegner: er hat sich nie zu dieser neumodischen Rechtschreibung bekehrt und setzte es durch, daß sie im amtlichen Verkehr der Behörden zunächst nicht in Anwendung kam, so daß sie anfangs in der Hauptsache auf die Schulen beschränkt blieb. Im übrigen tut man dem Minister Puttkamer durchaus unrecht, wenn man meint, daß er die neue Orthographie erfunden habe. Bestrebungen zur Änderung, Vereinfachung und Verbesserung — manche sagen allerdings: Verschlimmbesserung — der Rechtschreibung waren schon seit Jahrhunderten im Gange, und Männer von Bedeutung, wie Adelung („Schreib, wie du sprichst“), Jakob Grimm und andere haben sich um die Vereinheitlichung der deutschen Orthographie große Verdienste erworben und bahnbrechend gewirkt. Robert von Puttkamer hat dann — ohne selbst ein gelehrtes Haus gewesen zu sein — eine neue Vereinfachung der Rechtschreibung, die seit dem Jahre 1876 angestrebt wurde, mit seinem Namen gedeckt. Damals, im Jahre 1876, trat in Berlin eine Konferenz von Sprachforschern und Schulmännern zur Festlegung einer einheitlichen Rechtschreibung zusammen. Die Grundlage der Verhandlungen bildete ein von dem Professor Rudolf von Raumer ausgearbeiteter Entwurf, der dann im großen und ganzen gutgeheißen wurde.

Wie dann die neue Rechtschreibung sich weiterentwickelt und was besonders Konrad Duden, der vielen noch bis zum heutigen Tage ein Rührmichnichtan ist, für sie getan hat, das braucht heute, wo nur der fünfzigste Geburtstag der Puttkamer'schen Orthographie zu feiern ist, nicht näher dargelegt zu werden.

Allgemeines und aus aller Welt.

nb. Hagen, 23. Jan. Friseurlehrling schießt einen Fortbildungsschüler nieder. Einen verhängnisvollen Ausgang nahm ein Streit, den mehrere Fortbildungsschüler der Hager Schule nach Schluß des Unterrichtes austrugen. Plötzlich zog ein Friseurlehrling eine Taschepistole und schloß auf einen Fortbildungsschüler. Die Kugel traf die Wade des Schülers, der blutüberströmt zusammenbrach. Zum Glück sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich.

nb. Menden, 23. Jan. Die Bluttat in der Herberge „Zur Heimat“. Mehrere Gäste der Herberge „Zur Heimat“ in Menden vergnügten sich am Abend des 10. Dezember v. J. mit Kartenspielen. Einer von ihnen hatte besonders Glück und gewann fortgesetzt. Hierüber zeigte sich der Adolf M. sehr erbozt und es kam zu einem Wortwechsel. Kurz danach schienen sich beide wieder ausgeföhnt zu haben. Als sich die Gäste jedoch bald darauf zum Schlafsaal begaben, hörte der Herbergsvater plötzlich lautes Poltern und Schreien. Nichts gutes ahnend eilte er herbei und sah im Flur, der zum Schlafsaal führt, den M. mit einem blutbesiedelten Messer in der Hand und vor ihm am Boden liegend blutüberströmt den Widersacher des M. Der Herbergsvater nahm M. sofort das Messer ab und ließ ihn durch die inzwischen benachrichtigte Polizei abführen. Der Verletzte hatte fünf schwere Messerstücke davongetragen und fand Aufnahme im Krankenhaus. M. stand gestern vor dem Hagerer Schöffengericht, das außerordentlich milde mit ihm verfuhr und ihn zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilte. — (Früher erhielten dergleichen gefährliche Messerstecher an den Hagerer Gerichten mindestens ein Jahr Gefängnis.)

Breslau. Die Wirtschafterin Neumann, die, wie bekannt, beschuldigt wird, an der Ermordung des Breslauer Professors Dr. Rosen beteiligt gewesen zu sein, hat einen Schlaganfall erlitten; ihr Zustand ist besorgniserregend.

Perth (Australien). Auf weiten Strecken Westaustraliens wüten Waldbrände. Eine Person kam ums Leben, zahlreiche Personen wurden verletzt. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Tokio. Die Funkstation in Yokohama erhielt Notrufe eines amerikanischen Kistenwachtschiffes, das vor Asaka auf einen Kelsen aufgelaufen ist und sich in schwerster Seenot befindet.

Der Superwal in Warnemünde eingeschleppt. Das Superwalflugzeug „Graf Zeppelin D. 1747“, das bei seinem Flug bei Darß-Zingst auf die Ostsee niedergehen mußte, ist von einem Lohndampfer geborgen und in Warnemünde eingeschleppt worden.

Gastbefehl gegen den früheren Hallschen Stadtbau-direktor Berger. Gegen den früheren Hallschen Stadtbau-direktor Berger ist von der Staatsanwaltschaft Haftbefehl erlassen worden. Berger, der im Hallschen Stadtbau-prozess zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, wurde vor kurzem von den Behörden aufgefordert, seine Strafe anzutreten, er hat dieser Aufforderung jedoch nicht Folge geleistet. Da er in seiner Wohnung in Staaken bei Berlin nicht gefunden wurde, verfügte die Staatsanwaltschaft seine Verhaftung.

Die Mietenfrage eine Lohnfrage!

Wie lange noch Wohnungsnot und Wohnungszwangswirtschaft?

II.

Der Mieterverein Halber gibt uns zu obiger Frage eine längere Abhandlung zum Abdruck, die Verantwortung des Inhalts überlassen wir dem Mieterverein.

Im engsten Zusammenhange hiermit steht die Frage: Welche Einwirkung hat der Geburtenrückgang auf den Wohnungsmangel?

Ja, hier leuchten die Augen der Verneiner der Wohnungsnot. Gefühlsmäßig wird angenommen, daß bei der späteren geringen Zahl der Eheschließungen bald ein großer Wohnungsüberschuß zu verzeichnen sein wird. Solchen Behauptungen kann man auch nur mit einwandfreien Berechnungen beikommen. Wir müssen uns hüten, einer Täuschung anheimzufallen. Der Berechnung sind wieder die 12 Vorkriegsjahre und die 12 Jahre nach Kriegsbeginn zu Grunde gelegt, in welchem Zeitraum man wohl zu einem richtigen Durchschnitt kommen dürfte und dabei die Ziffern der abgetretenen Gebiete: Elsaß-Lothringen, Posen, Oberschlesien usw. für die Zeit vor der Abtrennung an in Abrechnung gebracht. Von 1903—1914 hatten wir darnach im Reich 20 790 000 Geburten und 5 409 000 Eheschließungen. Von 1915—1926 ist die Geburtenzahl stark eingeschränkt und die Zahl der Eheschließungen erhöht. In diesen 12 Jahren verzeichnet die Reichsstatistik nur 15 162 000 Geburten, aber 6 306 000 Eheschließungen. Die Geburtenzahl ist also in den 12 Jahren nach Kriegsbeginn um 5 628 000 geringer geworden. Dies ist die Zahl, an die so große Hoffnungen geknüpft werden, die für die Eheschließungen ab 1935 in Betracht kommt. In den 12 Jahren der Vorkriegszeit kamen auf je 1 Million Geburten 258 000 Eheschließungen, im Durchschnitt auf ein Jahr rund 450 000. Dieses Verhältnis nach Kriegsbeginn umgelegt, ergibt 322 500 Eheschließungen, durchschnittlich pro Jahr bei normalem Verlauf ab 1935. Wenn bei 450 000 jährlichen Eheschließungen in der Vorkriegszeit 200 000 Neubwohnungen gebraucht wurden, dann ist leicht zu berechnen, wieviel Neubwohnungen in Zukunft unter durchschnittlicher Auswirkung des Geburtenrückganges bei 322 500 jährlichen Eheschließungen erforderlich sind. Nach dieser Berechnung werden zur Deckung des laufenden Bedarfs ab 1935 noch rund 143 000 Neubwohnungen jährlich gebaut werden müssen. Auf 160 000 haben wir es glücklich gebracht.

Wie lange noch die Wohnungsnot dauert bzw. wie lange sie noch dauern kann, vermögen wir uns ebenfalls nun auszurechnen.

Bis 1935 schlenkert der Dufel so weiter. Dann erst wird der laufende Bedarf — zuerst langsam, nach Jahren in erhöhtem Maße — geringer. Aber für 322 500 Eheschließungen im Durchschnitt der 12 Jahre haben wir jährlich mit 143 000 Neubwohnungen zu sorgen. Bauen wir jährlich 50 000 hinzu, dann vermindert sich um soviel die 1 Million fehlender Wohnungen — wenn es bis 1935 schon wieder mehr geworden sind — und dann wäre im Jahre 1955 der Zeitpunkt gekommen, wo jeder fagen kann, jetzt bekomme ich eine Wohnung. Dieser lange Leidensweg läßt sich abkürzen in dem Maße, als wir mehr bauen. Bauen wir 100 000 zu den 143 000, dann kann der Zeitpunkt schon 1945 erreicht werden. Die deutsche Mieter-schaft hat es selbst wesentlich in der Hand, einen früheren Zeitpunkt zu erzwingen.

Eine weitere nicht unwichtige Frage ist:

Wie soll gebaut werden?

An sich ist es richtig, daß die Qualität eine ebenso große Rolle spielen muß als die Menge. Wir wissen aber, daß Wohnungen mit allem Komfort auch teuer sind und 70 Prozent der deutschen Bevölkerung, deren Einkommen unter 200 Mark monatlich liegt, nur einem bestimmten Teil, höchstens ein Fünftel für die Wohnung ausgeben kann, wenn sie nicht die Ernährung und Kleidung zu gunsten einer guten Wohnung einschränken will. Die meisten Wohnungen, die heute gebaut werden, sind nur zu bezahlen von den 30 Prozent der Verdienner über 200 Mark oder von mehreren Verdiennern in einer Haushaltung. Aber auch diesen macht die Miete große Sorge. Hinzu kommt, daß viele übersehen, daß die Wohnmöglichkeiten der Unbemittelten immer schlechter werden, während die Wohnverhältnisse der Besserbezahlten sich zusehends verbessern. Denn die billigeren Altwohnungen werden durch Verschleiß und Abbruch immer weniger und von den neu erstehenden Wohnungen kommen für diese Mieterkreise nur sehr wenige in Betracht. Auch hier dieselbe Erscheinung wie bei der Gesellschaftsrichtung: Die Besserstellung der Oberschicht zum Verderben der Unterschicht. Als sei es Naturgesetz oder Religion. Trotzdem die Dinge klar erkannt werden, lenkt man nicht ein, um den Karren auf die richtige Seite zu bringen. Die Privatwirtschaft lehnt es ab, einfache, billige Wohnungen zu bauen mit der Begründung, daß diese zu wenig Zins bringen. Die Gemeinden sollen aber auch nicht bauen und sie bauen nur wenig, weil die Privatinteressen in den Gemeindevertretungen überwiegen und die Interessen der Schlechteste kaum Berücksichtigung finden. Die gemeinnützigen Genossenschaften, die viel mehr bauen wollen und in der Mehrzahl auch einfache, gesunde Wohnungen in guter Wohnlage zu erschwingbaren Mieten, werden in der Zuteilung der Wutpfennige aus der Hauszinssteuer knapp gehalten. So müssen wir es mit ansehen, daß für eine kleinere Gruppe viel mehr gegeben wird als für die große Masse, die doch ebenso unentbehrlich ist im Produktions-prozess. Hier treten Erscheinungen zu Tage, die an das Irrenhaus erinnern. Die Zeitungen in den Städten stehen voll von Wohnungsangeboten. Die Mieter werden gesucht; auf der anderen Seite sind sie in Massen vorhanden und können die wenigen Wohnungen nicht mieten, weil

sie zu teuer gebaut sind. Wir schämen uns noch immer, in der größten Notzeit der Weltgeschichte Häuser und Wohnungen herzustellen, die dieser Notzeit angepaßt sind. Zahlreiche Baubereine, besonders in den Landorten, beweisen es, daß man für 15 Mark Monatsmiete einen Wohnraum liefern kann. Das ist für die große Masse der Arbeiter bei den heutigen Lohnverhältnissen noch viel zu viel, aber selbst bei diesem Preise würden die Wohnungen noch reichend abgehen. Warum bauen wir nicht so, wo es doch möglich ist?

Warum legt man das größte Gewicht darauf, privaten Besitz neu zu schaffen und zu fördern, bei 25—30 Mark Raummiete im Monat, statt die Wohnungsfrage auf dem Wege zu lösen, der nun mal der gangbare ist. Solange der Teil des Volkes, der für die Verwirklichung dieser Forderung seine ganze Kraft einzusetzen gewillt ist, zahlenmäßig in der Minderheit bleibt, werden die Wohnungslosen in dieser Welt des Wahnsinns weiter vegetieren. Wir haben die höchste Aufgabe, den proletarischen Menschen mehr als bisher in den Mittelpunkt allen Geschehens zu stellen. Was nützt es, wenn wir herrliche Paläste für Miesensummen erstehen lassen, und zu gleicher Zeit eine so große Zahl von Mitmenschen in ungemütlichen Wohnlöchern fürperlich, feilsch und sittlich verkümmern lassen. Wir geben jährlich außer für unwirtschaftliche Bauwerke und Anlagen auch noch viel Geld für Arbeitslosen-Unterstützung aus. Wenn wir Wohnungen in Massen bauen, dann geben wir den Leuten Arbeit, die ihnen viel lieber ist als Unterstützungsgelder und sparen diese Milliarden. Andererseits, was ebenso wichtig ist, schaffen wir unendlich viel neue Arbeit für alle Betriebe. Das Geld rollt dann im Inlande, schafft wieder Lebensmut und hebt den Unternehmungsgeist. Es bedeutet aber auch die Rettung des Mittelstandes, dem nur dann gedient sein wird in flottem, zahlbaren Absatz seiner Waren und nicht mit dem heutigen Vorgehen, aber nicht mit dem unsinnigen Kampf der Mittelstandsvertreter gegen den genossenschaftlichen und kommunalen Wohnungsbau. Diese Engstirnigkeit auf dem Gebiete des Wohnungsbaues bringt uns immer tiefer in den Ruin hinein. Die Wohnungen sind wirtschaftliche Anlagen, die sich durch ihre Verzinsung selbst tragen, während die großen Anlagen und Grundbauten den Finanzdallus der Gemeinden noch weiter vergrößern.

Im Kriege hat unser Volk es geglaubt, daß wir siegen und den Endsieg erringen werden, die Ernüchterung und Enttäuschung zum Schluß war um so furchtbarer. Die Ursachen des verlorenen Krieges sind in einem anderen Kapitel geschrieben. Ist ein Bauborhaben aufgestellt, so verfehlt die Presse nicht, dieses mitzuteilen beim Beginn des Baues. So geht es noch einige male weiter bis zur Fertigstellung, sodas jeder Neubau im Geiste vier- bis fünf-fach gesehen wird. Der geruhfame Bürger ist dadurch sehr befriedigt und er weiß nicht oft genug hervorzuheben, daß ja so viel gebaut werde und es nicht zu begreifen sei, daß immer noch Wohnungen fehlen. Der Kenner der Verhältnisse kann nicht genug seiner Verwunderung Ausdruck geben über die verhängnisvolle Täuschung der Hoffnungen Wohnungsloser. Sie sollen der Freude Ausdruck geben und zu neuen Hoffnungen stimmen, die nicht erfüllt werden können.

Nun zu der Frage:

Wie lange noch Zwangswirtschaft im Wohnungswesen?

Diese ist keine Errungenschaft der Nachkriegszeit, der Republik, wie von vielen Hausbesitzern behauptet wird. Die Oberste Heeresleitung hat sie im letzten Kriegsjahre eingeführt, weil viele Hausbesitzer mit der Miete zu hoch gingen und mit den Räumungen nicht Maß halten konnten. Unter den Kriegerfrauen kehrte lebhafteste Unruhe ein, die sich auf die Männer an der Front übertrug und ein Blut von Beschwerden an die Heeresleitung zur Folge hatte. Auch die Wohnungsämter sind nicht von der Republik eingeführt worden. Sie wurden durch das Gesetz vom 28. März 1918, welches mit Zwangsbezwirtschaftung der Wohnungen an sich nichts zu tun hat, vorgeschrieben. Das Gesetz trägt die Einführungsparole: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden.“

Es ist von der Mehrheit auch der bürgerlichen Abgeordneten des Vorkriegsparlaments mitbeschlossen worden. Die Väter dieser Gesetze und Verordnungen sind unverbächtige Hüter der Wirtschaftsfreiheit und des Privateigentums.

Die in dem Kriege von den Generalkommandos und am 23. September 1918 von dem Bundesrat erlassenen Verordnungen über Mieterschutz und Wohnungsmangel sind später, weil die Verhältnisse im Wohnungswesen sich weiter verschlechterten, von der republikanischen Regierung ausgebaut und um das Reichsmietengesetz vermehrt worden.

Um dem Mietwucher zu begegnen sowie die Verwendung von Mietbeträgen zur Instandhaltung der Häuser zu sichern, sollte das Reichsmietengesetz helfen. Ferner wurde, um zu verhüten, daß die Mieter wohnungslos gemacht wurden, die sich höheren Mieterforderungen nicht willig fügten oder sich unermögend erwiesen, die damalige Höchstmietenvorordnung und später das Mieter-schutzgesetz geschaffen. Diese Gesetze sind Notgesetze und sollen nur vorübergehend für die Zeit des Ueberganges gelten. Die Ausführungen wurden den Wohnungsämtern übertragen, die allerdings zu anderen Zwecken errichtet sind. Sie sollen durch Wohnungsstatistik laufend eine gute Uebersicht über alle Erscheinungen auf dem Wohnungsmarkt geben und durch die Wohnungsaufsicht besorgt sein, daß alle Wohnungen in baulich gutem und gesundheitlich einwandfreiem Zustande erhalten werden. Natürlich haben diese Gesetzesbestimmungen große Mängel, der größte Fehler ist, daß sie nur einen Teil des Notwendigen erfassen. Was wir brauchen, ist ein einheitliches Wohn- und Mietrecht, welches alle einschlägigen Gebiete umfaßt.

Wie haben diese Zwangsgesetze ihren Zwecken gedient? Zunächst muß gesagt werden, daß durch vielerlei Sonderbestimmungen und Ueberholungen durch Gerichts-urteile und eine ganze Anzahl Forderungsverordnungen so stark angenagt und durchlöchert worden sind, daß die ganze Zwangswirtschaft als ein wüdes Zerrbild erscheint. Wohin würde es wohl geführt haben, wenn in den Jahren der furchtbarsten Wohnungsnot der Mietpreis hätte nach Angebot und Nachfrage festgesetzt, oder Mieter, die dem Hausbesitzer nicht behagten oder Räume innehaben, die er selbst gerne verwerten wollte, einfach herausgeworfen werden können, was in sehr vielen Fällen durch die Zwangswirtschaft verhütet worden ist.

Die Hausbesitzer haben die Zwangswirtschaft den Leuten in ihren eigenen Reihen zugeschrieben, die nicht Maß halten konnten. Das traditionell persönliche Einvernehmen zwischen Mieter und Hausbesitzer hat sich überlebt.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrufen aller Antworten räumlich unmöglich ist. Beantwortung muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie als Vorleistung der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind ebenfalls je 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorleistung erbracht worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Nachfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Geben Sie mir in folgenden Futterungsfragen Aufklärung: 1. Kann das preiswerte Sojabohnenmehl in größerem Umfange an Milchfütterung versüßert werden? — 2. Bestehen Bedenken gegen folgende Mischungen: 25 kg Sojabohnenmehl, 15 kg Erbsenmehl oder Leinölkuchenmehl und 10 kg Weizenkleie für reichliche Milch-erzeugung? Ferner 25 kg Sojabohnenmehl, 20 kg Palmkernmehl und 5 kg Weizenkleie für fettreiche Milch? — 3. Ist bei ungefähr gleichem Preise für Stärke und Eiweiß Leinölkuchenmehl oder Erbsenmehl vorzuziehen? — 4. Ist zur Zeit Palmkernkuchenmehl oder Rottstückenmehl — nach den Nährwerten — billiger? Welches dieser beiden Futtermittel ist — abgesehen vom Preise — für die Tiere am vorteilhaftesten? S. in G.

Antwort: 1. Bei gutem, einwandfreiem Sojabohnenschrot braucht man keine Bedenken zu haben und kann an eine Milchfütterung ruhig bis zu 3 kg täglich verfüttern. — 2. Die erste Mischung: Sojabohnenmehl, Erbsenmehl oder Leinölkuchenmehl und Kleie, ist gut zusammengesetzt. Sie ist sehr eiweißreich und paßt insbesondere für ein Grundfutter, das verhältnismäßig starkwertreich und eiweißarm ist. Das Kraftfutter wird dann die Milchleistung auf das Beste beeinflussen. Die Mischung mit Sojabohnenmehl, Palmkernmehl und Kleie ist ebenfalls gut. Die reichliche Zugabe von Palmkernkuchen wird erhöhend auf den Fettgehalt wirken. — 3. Muz man im Erbsen- bzw. Leinölkuchenmehl 1 kg Eiweiß und 1 kg Stärkewert gleich teuer bezahlen, so wäre vielleicht gutes Leinölkuchenmehl vorzuziehen. Besser wäre es allerdings noch, wenn man Leinölkuchenmehl und Erbsenmehl im Verhältnis 2:1 vermischen würde. — 4. Nach den letzten Preisberichten ist entsprechend dem Nährstoffgehalt Rottstückenmehl preiswerter. Der Gehalt an Nährstoffen ist im Rottstückenmehl etwas höher als im Palmkernkuchenmehl, sonst kann man aber keineswegs sagen, daß der Palmkernkuchen schlechter als Rottstücken ist. Gut ist es natürlich wieder, beide Futtermittel zu mischen. Hat man die Wahl zwischen beiden Futtermitteln, so wird man, abgesehen von dem eben erwähnten Preisunterschied, das Futtermittel kaufen, was am frischesten und in der Qualität am besten erscheint. Dr. H.

Frage Nr. 2. Ich habe eine junge Färse, die Mitte April versehentlich zu früh gedeckt worden ist, mußte demnach Mitte Januar kalben. Den ganzen Sommer hindurch beging sie die Weide. Jetzt, wo ich das Jungvieh einstelle, bemerke ich, daß das Euter an zwei Strichen angeschwollen ist und beim Melken eine gelblichgrüne Flüssigkeit absondert. Der angeschwollene Euterteil fühlt sich hart an. Die Färse ist im Gegensatz zu dem anderen Vieh sehr heruntergekommen und kann sich trotz des guten und reichlichen Futters nicht erholen. Was fehlt der Färse? S. in R.

Antwort: Die Euterentzündung der Färse ist als Euterentzündung, verursacht durch den Bacillus pyogenes, anzuprehen, die vorzugsweise bei trockenstehenden Tieren und beim Jungvieh angetroffen wird, im Gegensatz zu anderen Euterentzündungen. Die Krankheit ist sehr ansteckend und schwer heilbar. Die Milch ist zunächst schleimig, später eitrig, grünlich, häufig faulig stinkend. Im weiteren Verlauf der Krankheit kann sich hochgradiges Fieber sowie Abmagerung einstellen. Eine Behandlung hat nur in ganz frischen Fällen Erfolg und besteht in Einläufen in die erkrankten Viertel von Chinisol- oder Boräurelösung. Außerdem ist das Euter gründlich reiflos auszumilchen und das Tier knapp zu füttern. Vorteilhaft sind noch feuchtwarme Umschläge um das

Euter. Die Färse ist vom Bestand abzusondern, von besonderem Personal zu behandeln, das erkrankte Sekret ist unschädlich zu beseitigen, nicht in die Streu zu melken, und Stall und Stallgerätschaften sind gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Dr. L.

Frage Nr. 3. Drei Wochen alte Ferkel haben an verschiedenen Körperteilen ein- bis zweimarkig große, krustige Blasen, wovon das einzelne Tier zwei bis drei solcher Herde aufweist. Bei älteren Ferkeln treten die Blasen hauptsächlich an der vorderen Körperhälfte und den Schenkelinnenflächen auf. Einige Ferkel haben am Bauche eine wucherige Hautentzündung, die langsam weiterfrisiert. Um was handelt es sich hier, und wie ist diesem Uebelstand zu begegnen? Vor zwei Monaten war der Bestand auf Grund einer Untersuchung mit chronischer Schweinepest befallen, seit dieser Zeit werden sämtliche Sauen, die zum Ferkeln kommen, sechs Tage vor dem Ferkeln mit Chinocarbon behandelt, desgleichen die Ferkel im Alter von drei Wochen. Die Entwicklung ist trotz des Ausschlags normal; Todesfälle kommen nicht vor. S. F. in L. S.

Antwort: Die Krankheitsercheinungen sind als Pocken zu deuten, die nicht selten unter den Schweinen auftreten. Ein ähnlicher pockenartiger Ausschlag wird auch bei der Schweinepest, besonders bei der chronischen Form, beobachtet. Es empfiehlt sich, die kranken Tiere von den gesunden abzusondern und mehrmals mit Chinocarbonlösung zu waschen. Die innerliche Behandlung kann die gleiche bleiben. Dr. L.

Frage Nr. 4. Eingefandtes Unkraut wächst auf meiner Wiese und durchwuchert die ganze Wiese, geht mit den Wurzeln sehr tief und verbreitet sich wie die Quecken. Können Sie mir raten, wie ich die Wiese von diesem Unkraut reinigen kann? Gibt es da ein chemisches Mittel zum Streuen, so daß auch die Wurzeln vernichtet werden? S. F. in W.

Antwort: Es handelt sich bei dem eingefandten Unkraut um den Gierich (Aegopodium Podagraria). Ist zwischen den Unkräutern noch ein guter Grasbestand vorhanden, so streuen Sie im März/April, sobald sich das Unkraut zu entwickeln beginnt, je Morgen 75 kg ungeösteten Kalkstoffs. Sind die Gräser noch im Ruhezustande, so streuen Sie morgens bei Tau, sonst erst, wenn die Gräser abgetrocknet sind. Eine zweite Gabe Kalkstoffs von 50 kg je Morgen geben Sie etwa vierzehn Tage bis vier Wochen nach dem ersten Schnitt. Nach dem Streuen werden auch die Gräser mehr oder weniger gelb, jedoch erholen sich diese schon nach kurzer Zeit. Sollte der Grasbestand jedoch gleich Null sein, so wäre es am besten, Sie pflügen jetzt die Wiese so tief wie möglich um und säen zum Frühjahr neu ein, vorher wären alle in der Nähe der Oberfläche liegenden Wurzeln durch Eggen usw. zu entfernen. Vom zweiten Jahre an können dann die Kalkstoffsäurebindungen, wie angegeben, einsehen, da sich das Unkraut sonst doch wieder stark vermehrt. Außer der Stickstoffdüngung sind natürlich noch Kalk- und Phosphordüngungen zu geben; die Mehrausgabe wird durch den kräftigen Graswuchs bei weitem überholt. R.

Frage Nr. 5. Seit dem Kriege baue ich Tabak für den eigenen Bedarf. Die abgenommenen guten Blätter werden unter Dach getrocknet, bleiben aber trotz längerem Schwitzens als Pfeifentabak zu stark. Sie haben eine sehr schöne Farbe und guten Geruch. Die bis zuletzt stehenbleibenden Stengel mit den oberen Blättern werden auch getrocknet, auf der Maschine feingehackten und in einem verschlossenen Kessel zum Schwitzen fest eingepackt. Diese Masse erhitze ich sehr stark und ist nach zwei bis drei Wochen zum Rauchen gut, hat aber nicht so schöne Farbe und guten Geruch wie die großen Blätter. Trotzdem ich diese Blätter auch in den Kessel mitverpackt habe, bleiben sie doch zu stark. Wie muß ich die Blätter behandeln, damit sie ganz mild und zu Pfeifentabak verarbeitet werden können? R. S. in R.

Antwort: Um einen guten, selbstgebauten Rauchtabak zu erzielen, ist folgendes zu beachten: Als Sorte ist eine langblättrige, rotblühende zu wählen, während die gelbblühende und rundblättrige, unter dem Namen Bauern- oder Weichen-

tabak bekannte Sorte mehr Nikotin enthält und auch ein schlechteres Aroma besitzt. Der Boden zum Tabak soll mehr leicht als schwer sein, am besten ist sandiger Lehm- oder humofter Sandboden. Als Düngung ist verrotteter Stalldünger, möglichst Kuhdung, in mittlerer Gabe zu verwenden, der aber schon im Herbst untergegraben werden muß, so daß er zur Pflanzzeit krümelig zerfällt. Außerdem sind als Hauptkunststoffe im Februar bis März je Quadratmeter 30 bis 40 g schwefelsaures Kali zu geben. Gerade durch diesen Dünger wird die Qualität des Tabaks bedeutend verbessert und eine weiße Asche erzeugt. Als weiterer Dünger kämen noch 15 bis 20 g schwefelsaures Ammoniak und ebensoviel Superphosphat in Frage. Besitzen Sie Holzasche, so können Sie diese im Winter ebenfalls aufs Land bringen. Sauche, Latrine usw. sind gänzlich zu vermeiden. Die Ernte der Blätter hat erst dann zu geschehen, wenn sie gelb punktiert sind. Die oberen, unreifen Blätter haben nie das Aroma wie die unteren. Wenn Ihr jetziger Tabak trotz der Fermentierung zu stark ist und einen beißenden Geschmack besitzt, läßt sich derselbe milder machen, wenn die getrockneten und schon geschnittenen Blätter in einen dünnen Beutel geschüttet werden und dieser mit dem Inhalt eineinhalb bis drei Minuten in kochendes Wasser getaucht wird; die genaue Zeit ist mit einer kleinen Probe zu ermitteln. Darauf wird der Tabak auf einer warmen Herdplatte ausgeschüttet und getrocknet. Das gute Aroma ist bei dieser Gewaltkur natürlich fort. Das Geheimnis des guten Tabaks liegt im Anbau und in der Sorte. R.

Frage Nr. 6. Kürzlich erfuhr ich, daß die Magnesia für Obstbäume nicht bedeutungslos sei. Es hieß: Bei Kalkmangel würde der Baum vom Gipfel aus trocken, und bei Magnesiummangel von unten aus. Stimmt diese Anschauung? S. R. in S.

Antwort: Tatsächlich bestehen zwischen Kalk und Magnesia im Boden gewisse Beziehungen, die aber noch nicht genügend erforscht sind. Will man dem Magnesiumbedarf des Bodens entgegenkommen, so empfiehlt sich tatsächlich, statt der hochprozentigen (40 %) Kalisalze schwefelsaure Kalimagnesia (Patentkalk) zu verwenden, die bei einem Gehalt von rund 50 % schwefelsaurem Kali (27 % Reinkali) 28 % schwefelsaure Magnesia enthält, oder aber bei frühzeitiger Düngung Rohsalze, wie Raint, dessen Magnesiumgehalt noch höher ist. Die Forderung der Bodenkalkung in gewissen Zeiträumen bleibt dabei bestehen, ebenso die der nötigen Phosphorsäurezufuhr (Thomas-mehl) und einer den Wachstumsverhältnissen angepaßten Stickstoffdüngung. R.

Frage Nr. 7. Beifolgend überfende ich eine Weinprobe aus einer Gärung des Jahres 1926. Der Wein gericht nicht aus, schmeckt stark nach Hefe und wurde aufgekocht, abgefüllt und unter neuem Zuderzusatz mit Madeirahefe (Wierka) angefernt. Er gärt nun nicht mehr, ist mehrfach abgezogen und in der Standflasche schon klar. Aber er schmeckt ölig, obgleich bestimmt kein Öl damit in Berührung kam. Ist es möglich, den Wein durch irgendeine Behandlung genießbar zu machen? Er ist ein Produkt aus Hagebutten, reifen Stachelbeeren und Apfelsaft. W. B. in S.

Antwort: Mit dem Wein muß irgendein Versehen vorgekommen sein, denn er besitzt auch einen ausgesprochen salzigen Geschmack. Dies wird sich nun nicht beheben lassen, wohl aber kann der ölige Geschmack durch Behandlung mit guter Holzkohle beseitigt werden. Wir vermuten, daß der ölig-ranzige Geschmack seinerzeit durch die Kerne entstanden ist. Wenn die Hagebutten besonders unreif waren und die zermahlenen Früchte zu lange eingemaischt gestanden haben, kann das Öl der zerkleinerten Kerne sehr wohl in die Maische in geringer Menge ausgezogen sein. Sehr wirksam ist das unter dem Namen „Crosit D“ von der Pesta-Union in Kreuznach vertriebene Holzkohlenpulver. 100 bis 300 g davon werden unter öfterem Umrühren einige Tage auf den Wein einwirken gelassen. Sodann läßt man ruhig an einem kühlen Ort gut verschlossen bis zur Klärung absetzen und zieht den Wein vom dem Kohlenmiedererschlag vorsichtig ab. Prof. Dr. R.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

39. Jahrgang

1930

Einiges über Vogelfütterung und Vogelschutz im Winter.

Von Dipl.-Landwirt Ulrich Arnd.

(Mit 7 Abbildungen.)

Ob und stille liegt der Wald, Draus sonst Vogelgelied erschallt; Alles zog zum Süden mit, Doch was hör' ich: „Widwitt!“

Wenn der Winter ins Land gekommen, dann erfüllt eine gewisse Melancholie unsere nordischen Wälder, insbesondere den Laubwald. Die Vögel haben mit Ausnahme weniger Arten unsere Gegenden verlassen und sind längst nach dem wärmeren Süden gewandert. Zu den wenigen hiergebliebenen Vogelarten gehören u. a. die verschiedenen Meisenarten, die mit unverwilt-

Insekten sowie deren Larven und Eiern durchstöbern. Ihr Lieder „Widwitt“ schallt dann durch den sonst so einsamen Wald. Wenn aber Feld und Wald mit Schnee bedeckt sind, wenn zur Wintersonne die Insekten hoch im Preise stehen, dann nahen sich die flinken Meisen, vergesellschaftet mit Kleibern, Goldmännchen, Baumläufern unserer Wohnungen, Stall- und Hofanlagen, um sich ein Körnchen zu ihrer Nahrung zu suchen: finden sie dabei auf einem Futterbrett einige Hanfskörner, so kommen sie alle sehr bald wieder zum Vorschein solcher Lederbissen zurück. Auch auf den Erlen kann man sie dann herumklettern sehen, wo sie aus den den Zweigen anhängenden Zapfen den Samen herausheben. So behelfen sich diese nützlichen gefiederten Sänger mit allerlei Erisagmitteln in Gestalt von Sämereien verschiedener Art.

Der verständige Landwirt hat für diese Zeit der Not rechtzeitig zu Anfang des Winters durch Aufstellung von Futterkästen und Futterhäusern im Garten Abhilfe geschaffen, denn er ist gewiß, daß seine gefiederten Wintergäste ihm die im Winter gebotene Hilfe im Frühjahr und Sommer bei der Schädlingsverteilung im Obst- und Gemüsegarten und auf dem Felde durch kräftige Mitarbeit wohl danken werden. Nur ein Beispiel soll dem Zweisler zu denken geben: Ein Meisenpaar mit seiner Nachkommenschaft verliert jährlich wenigstens 1½ Zentner lebende

Insekten = 120 000 000 Insekteneier oder 150 000 Raupen!!

Im vorigen Jahre ist an dieser Stelle ein ausführlicher Artikel über die Fütterung unserer Wintervögel mit Abbildungen erschienen. Die meisten Leser werden wohl die in diesen Ausführungen gegebenen Winke befolgt und sich längst ein für ihre Zwecke am besten geeignetes Futtergerät besorgt haben. Wer das nicht getan hat, der sei zur letzten Stunde noch einmal auf folgendes aufmerksam gemacht:

Die nach jeder Richtung hin beste Futtereinrichtung ist unbedingt das bekannte Heffische Futterhaus, hergestellt von der leistungsfähigen Spezialfabrik für Nisthöhlen und Vogelschutzgeräte Hermann Scheid, Büren i. Westfalen. Vorzüge dieses Futterhauses sind: dauerhaftes, gegen Feuchtnis geschütztes Material und Verwendungsmöglichkeit des Futterhauses zur Fütterung sämtlicher Vogelarten und Futterstoffe. Hauptächlich sind zu empfehlen: Mischfutter verschiedener Sämereien, größere Talg-, Fett- oder Speckstücke. Zur Aufstellung wird eine Gebrauchsanweisung geliefert, so daß sich jeder Laie dieses Futterhauses bedienen kann. Ein weiteres, gleichfalls brauchbares Heffisches Futterhaus zeigt Abbildung 1, das mehr für kleinere Verhältnisse zugeschnitten ist. — Von den zahlreichen Futterkästen, von denen nur die wenigsten der Vogelfütterung dienen, sind in den Abbildungen 2 und 3 zwei näher veranschaulicht. Der Fensterfutterkasten kann für die automatische, vom Zimmer aus stets zu beobachtende Fensterfütterung ganz besonders empfohlen werden. Selbst Dr. Freiherr von Berlepsch, der führende Pionier des Vogelschutzes, hat diesen Fensterfutterkasten zehn Jahre lang mit bestem Erfolg verwendet. — Weiter gibt es Spezialfutterbehälter für Meisen, zu denen zunächst die an einem Baum anzubringende, gleichfalls hinreichend bekannte Berlepsch'sche Meisenglocke gehört, die von jedem Kind leicht bedient werden kann. Dann sei noch die in Abbildung 4 wiedergegebene Bruhn'sche Meisendose (Lieferant: Vogelschutzabteilung, Verlag Parus in Reinbek bei Hamburg) erwähnt. Die Bruhn'sche Meisendose hat noch den Vorzug gegen die vorher genannten Futtergeräte, daß nur die nützlichen Meisen mit ihren schlanken Schnäbeln sich hier ihr Futter holen können, während die schädlichen Sperlinge mit ihren stärkeren Schnäbeln nicht in den gitterartigen Einsatz, aus dem die Körner herausgepickt werden müssen, hineingelangen. — Ein weiterer kleiner, automatisch arbeitender, sehr empfehlenswerter Futterapparat ist der Winter'sche Futterkessel (Abb. 5), der leicht überall aufgehängt werden kann (zu beziehen durch Klempnermeister Baumann, Pirna an der Elbe). Auch mit dem kleineren, sich nach dem Winde drehenden Schwarzen Futterkasten (Abb. 6) ist eine weitere Winterfütterung möglich (erhältlich bei der Firma Scheid, Büren, Westfalen). Schließlich ist noch das brauchbare Theil'sche Meisenfutterglöckchen (täglich bei Otto Zurbüggen, Hamburg 5, Villastr. 8) zu erwähnen, das Abbildung 7

veranschaulicht. Sie besteht aus einer halben Kotoschale, einer eisernen Ose zum Aufhängen und einem Holzstiel, an dem sich die Meisen festklammern können. Alles in allem also genug Auswahl, und ein jeder findet das für seine Zwecke am besten geeignete Gerät.

Nun noch einiges über das zu verabreichende Futter. Zunächst kann man getrocknetes, ge-

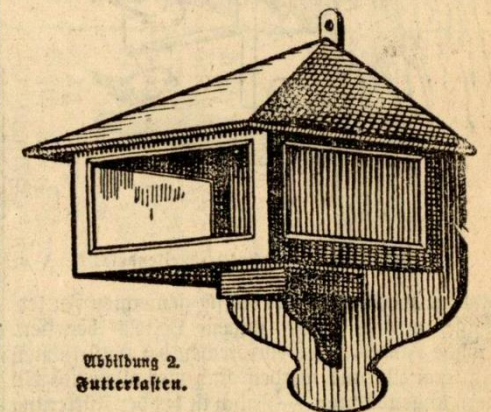


Abbildung 2. Futterkasten.

mahlendes Weißbrot, gekochtes und gebratenes Fleisch, gleichfalls getrocknet und gemahlen, ganzen und gebrochenen Hanf, Mohn, Mohnmehl, Hirse — am besten weisse —, Hafer, getrocknete Holunderbeeren, Sonnenblumenkerne, Ameiseneier usw. verfüttern. Eine sehr gute Futtermischung ist folgende: Getrocknetes, gemahlendes Weißbrot 150 g, getrocknetes, gemahlendes Fleisch 100 g, Hanf 200 g, gebrochener Hanf 100 g, Mohn 100 g, Mohnmehl 50 g, Hirse 100 g, Hafer 50 g, getrocknete Holunderbeeren 50 g, Sonnenblumenkerne 50 g, Ameisen-

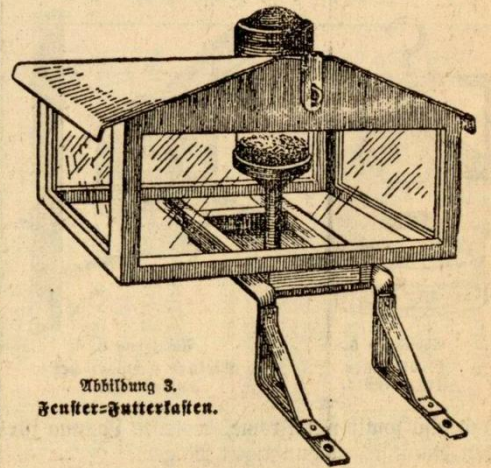


Abbildung 3. Fenster-Futterkasten.

er 50 g. Setzt man auf 1000 g dieses Trockenfuttermischungs ungefähr 1400 g erwärmten Talg hinzu, so erhält man eine Masse, aus der man einen handlichen nahrhaften Futterkuchen formt, der, in kleine Stücke gebrochen, sehr gern von den Vögeln genommen wird. Mit dieser fett-haltigen Futtermischung wird auch die vorhin erwähnte Theil'sche Meisenglocke ausgefüllt,

Natürlich muß die Mischung in warmem Zustand in die umgekehrt gehaltene Theilische Meißenglocke eingegossen werden. In ungefähr fünfzehn Minuten ist sie dann erkaltet und kann zum Füttern aufgehängt werden. Erwähnt sei noch, daß der Weihnachtsbaum, der jetzt wohl ausgedient hat, gleichfalls ein gutes Futtergerät ist. Der Baum wird im Garten aufgestellt und seine

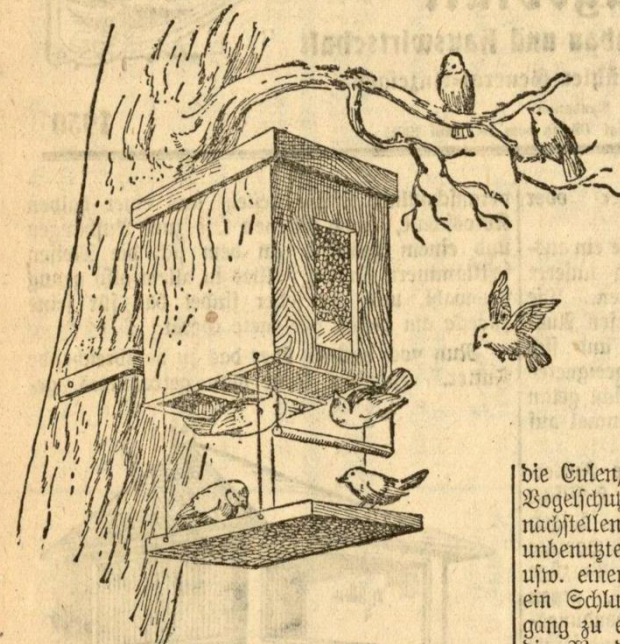


Abbildung 4. Urnische Meißenglocke.

Zweige werden mit der flüssig gemachten Futtermaße mittels eines spitzen Vöfßels begossen. Solche Futterbäume entsprechen der natürlichsten Futterquelle und werden auch von allen Vögeln gern angenommen. — Falsch ist bei der Fütterung aber folgendes: Gekochte Kartoffeln sowie größere Stückchen Weiß- oder Schwarzbrot sind nicht zu empfehlen. Sie quellen im Magen, nehmen noch mehr Feuchtigkeit auf und rufen bei den kleinen Vögeln ernsthafte Störungen hervor. Weiter gebe man auch keine geschnittenen Mandeln, Nüsse oder Pignolen. Auch Rübsamen wird von fast allen Wildvögeln verschmäht. Weiter ist es zwecklos, Brotreife usw. auf das Küchenfenster zu legen. In kurzer Zeit sind sie bei Frost gefroren und fallen wie nichts aus den hungrigen Schnäbeln unserer Sänger. Sie

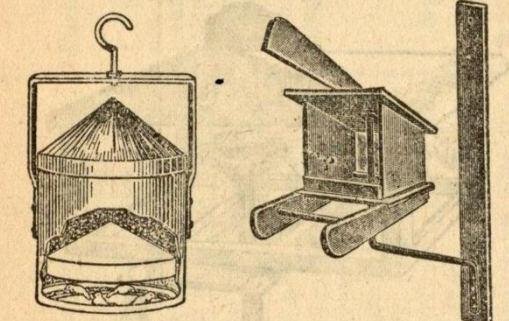


Abbildung 5. Winterlicher Futterkasten.

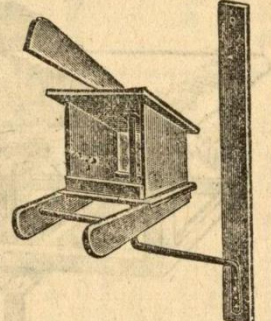


Abbildung 6. Kleiner Schwarzer Futterkasten.

sind also somit nur Fronie, böshafte Lötung für den enttäuschten hungrigen Magen.

Zum Schluß seien noch ein paar eindringliche Mahnungen gegeben, die besonders die Frage des Vogelschutzes betreffen. Zunächst sei darauf hingewiesen, daß unsere Haustage gleichfalls ein Vogelliebhaber, aber nach ihrer Art, ist und sich recht unliebsam, besonders zur Wintersonne, bemerkbar machen kann. Es ist nicht notwendig, daß man sie nun deswegen gleich gänzlich abschafft, sondern es genügt, sämtliche Futtergeräte

so aufzuhängen, daß die Rabe nicht heran kam, und Bäume sowie Ständer der Futterhäuser mit etwas Stacheldraht zu umwickeln, so daß das Emporklimmen der Raben unmöglich wird. Im Frühjahr, wenn die Vogelfütterung dann nicht mehr notwendig ist, ist in wenigen Minuten der Stacheldraht wieder abgenommen. Weiter muß jeder Gartenbesitzer jenseit, wo die Bäume entlaubt sind, sich beim Auskneiden der Bäume und Sträucher, Hecken usw. auch der kleinen Mähe unterziehen, sämtliche Nester aus dem Vorjahre herunterzunehmen, das alte Geäst zu zerreißen und auf dem Erdboden auszustreuen, damit die Vögel Baustoffe für den neuen Nestbau finden. Das Nest hat seinen Zweck erfüllt, die Vögel nehmen es zum zweiten Male nicht an! Der Nestbau zählt nun einmal zu den Vorreibern des Liebesglücks unserer Singvögel, die ganz genau wissen, daß ihnen ein sicheres Nest nur das neue Heim bieten kann.

Außer unseren vielen Singvögeln bedürfen aber auch noch die Eulen, Turmfalcken, Bussarde gleichfalls des Vogelschutzes. Man darf ihnen jetzt keineswegs nachstellen. Für Eulen hebt man z. B. auf unbenutzten Bodenräumen, Scheunen, Speichern usw. einen Mauerstein aus und schafft dadurch ein Schlupfloch, das den Zugang zu einer von innen gegen die Wand gestellten und ihr mit der offenen Seite zugewandten Kiste bildet. Solche künstlichen Höhlen werden gern benutzt, und die Eulen werden die aufgewendete Mähe durch nächtliche Jagdtätigkeit auf lästige Ratten, Mäuse, Sperrlinge usw. reichlich lohnen.

Von den vielen Feinden der Zugvögel sollen hauptsächlich Sperber und Habicht, Raben und Nebelkrähen sowie Elster und Eichelhäher nach Kräften abgeschossen werden. Jetzt ist es die beste Zeit dazu, diese wenigen, aber doch äußerst notwendigen Schutzmaßnahmen zur Erhaltung unserer Zugvögel durchzuführen. Es helfe daher ein jeder, seinen Teil dazu beizutragen.

Die Pflege der Obstbäume im Winter.

Von M. W.

Die starken Moos- und Flechtenpolster an den Obstbäumen müssen über Winter entfernt werden. Man hielt sie bisher für einen Hauptunterschlupfplatz für viele Obstschädlinge, aber mit Unrecht. Denn die Feuchtigkeit dieser Polster behagt den meisten Obstbaumschädlingen durchaus nicht. Sie ziehen einen trockenen Unterschlupf und Überwinterungsplatz vor und finden sich deshalb weit eher unter den Rindenschuppen und Werten des Stammes, denn aber auch in der Nähe der Obstbäume, unter trockenen Reisighaufen, auch unter den Quersäulen und in den Ritzen von Holzäunen.

Trotzdem die Moos- und Flechten keinen Winterrückhalt den Schädlingen gewähren, schaden sie dennoch dadurch, daß sie die notwendige Atmung durch die Rinde erheblich beeinträchtigen. Der Baum vermag dann nur noch durch die Blätter zu atmen. Wenn nun aber auch das Baumlaub krank geworden, vielleicht mit Fusikladium stark befallen ist, und wenn im Spätherbst das Laub gänzlich abgefallen ist, steht es schlecht um die Atmung des Baumes. Weil somit die Flechten und Moos die Rindenporen verstopfen, wird man

sie entfernen müssen. Dabei soll aber möglichst schonend vorgegangen werden, um jede Verletzung der Rinde zu verhüten. Mit dem Kratzer dürfen nur die wirklich losen Rindenschuppen entfernt werden, im übrigen arbeitet man besser mit der Drahtbürste. Sind dann auf diesem mechanischen Wege Rindenschuppen, Moose und Flechten entfernt, wird man im zeitigen Frühjahr mit Solbar oder Obstbaumkarbolium in sachgemäßer Weise unter Einhaltung der richtigen Konzentration der Lösung spritzen. Denn einmal ist es doch nicht möglich, durch die Drahtbürste alle und jede Baumflechte zu entfernen — viele sitzen dazu viel zu hoch an den äußersten, schwankenden Ästen —, zum anderen wird auch das Spritzen viel dazu beitragen, diese Parasiten des Baumes zu entfernen. Denn auch für sie bilden die Spritzmittel starke Gifte. Wer nun in jedem Frühjahr seine Obstbäume nicht selbst bespritzen kann, denn die Beschaffung einer größeren Baumspritze mit verstärktem Luftdruck ist immerhin mit einer erheblichen Gelbtausgabe verbunden, dem mag ein anderes Verfahren nahegelegt sein, das ein Pomologischer Verein in Thüringen mit Erfolg durchgeführt hat. Er hat eine größere Luftdruckspritze beschafft und läßt gegen ein geringes Entgelt bei allen Mitgliedern die Bäume bespritzen. Ein Verfahren, das sich außerordentlich bewährt hat und die weiteste Verbreitung verdient. Wer dann Jahr für Jahr seine Bäume spritzen läßt, der wird bald feststellen, in wie erheblichem Maße sich die Moos- und Flechten verringern und schließlich ganz verschwinden. Dann erst ist der Baum wieder befähigt, durch die Rinde zu atmen. Aber ein weiteres muß noch betont werden.

Die Rindenpflege allein tut es nicht. Sie nützt dem Baum nur verhältnismäßig wenig, wenn es ihm an Nahrung fehlt. In jedem Herbst, schon im Oktober, nach Beendigung der Obsternte, sollten die tragbaren Obstbäume eine reichliche Gabe von Thomasmehl und 40 % Kalisalz erhalten, der im zeitigen Frühjahr eine entsprechende Gabe von einem Stickstoffsalz nachfolgt, und wenn es dem Boden an Kalk fehlt, muß auch dieser im Herbst oder über Winter gegeben werden. Rindenpflege und Düngung müssen Hand in Hand gehen, dann erst machen sich beide durch einen erhöhten Obstertrag reichlich bezahlt.

Fehler bei der Überwinterung der Topfpflanzen.

Einer der Hauptfehler bei Überwinterung der Topfpflanzen besteht darin, daß man durch Warmstellung der Töpfe meint, seinen Pflanzen eine besondere Wohltat zu erweisen. Das hat zur Folge, daß der Austrieb künstlich bewirkt wird und infolge der übergroßen Zimmerwärme erst kräftig einsetzt. Man braucht sich daher nicht zu wundern, daß dadurch die Pflanze geschwächt wird und niemals kräftige Triebe und den erwünschten vollen Flor hervorbringen kann. So verwickelt man diesen Fehler dadurch, daß man die Topfpflanzen ihrem Wärmebedürfnis entsprechend im Zimmer aufstellt. Da sind z. B. Vorbeer, Oleander, Eonymus, Esen, Laurustinus, Myrten, Granaten. Wollte man sie in einen warmen Raum bringen, so wäre die Folge, daß sie vorzeitig und schwach austreiben würden und sehr stark von Ungeziefer zu leiden hätten. Stehen solche Pflanzen womöglich noch warm und dunkel, so entstehen oft 30 bis 50 cm lange Triebe, die im Frühjahr unbedingt weggeschnitten werden müssen, da ihr Aussehen die ganze Pflanze verderben würde. Man stellt deshalb derartige Pflanzen den Winter über kühl auf und hält sie nicht zu naß. Hin und wieder sollte man die Pflanzen etwas bespritzen. Im Frühjahr werden sie dann mit neuer Erde versehen und gedüngt.

Ebenso würde es aber einen Fehler bedeuten, wenn man wärmeliebende Pflanzen kalt überwintert. Dazu gehören z. B. Gummibaum, Phyllobendron, Blattbegonien, Zimmerkannen und Zimmerlinden. Diese Pflanzen würden beim Kaltstellen eine erhebliche Wachstumsstörung erleiden und an Blatt und Stengel schwarz werden. 12 bis 18 Grad Celsius dürfte die richtige Zimmertemperatur sein. Einzelne Pflanzen, die man

gern treiben möchte, z. B. Azaleen, die im übrigen einen kühlen Überwinterungsraum benötigen, darf man erst dann warm stellen, sobald man merkt, daß der Trieb sich zu regen beginnt. Dieses ist bei Azaleen beispielsweise von Ende Januar bis Mitte Februar der Fall. Man stellt sie dann ins Fenster eines geheizten Wohnzimmers und sorgt für reichliche Bewässerung. Mitte bis Ende März werden dann die Pflanzen ihre Blüten entfalten. Stellt man sie dann vor dem Abblühen etwas kühler auf, so wird man sich lange an den Blüten erfreuen können. Einen Fehler aber würde es bedeuten, wenn man die Töpfe nach dem Abblühen zu lange in einem warmen Raum stehen ließe, weil alsdann die Triebe nicht genügend austreiben und der Knospenansatz für das nächste Jahr in Frage gestellt würde. Ferner achte man darauf, ob Ungeziefer die Topfpflanzen heimlich; oft genügt ein kurzes Aufstellen in Zugluft, um die Schädlinge zu vertreiben.

Neues aus Stall und Hof.

Schwarzes Probeseil, ein Mittel zur Milchkontrolle. In den letzten Jahren hat sich die Mastitis oder der „gelbe Galt“ außerordentlich ausgebreitet. Diese Mastitis wird erzeugt durch Streptokokken, die im Euter gefährliche Entzündungen hervorrufen. Neben der Erzeugung einer traktanten veränderten Milch, die für Säuglinge sogar gesundheitsschädlich ist, geht vor allem die Milchleistung auf den betreffenden Strichen sehr stark zurück. Die Heilung dieser Krankheit ist nur dann möglich, wenn sie rechtzeitig erkannt und bekämpft wird. Die sicherste Methode ist zweifellos die bakteriologische Untersuchung; doch hat man auch in der sogenannten Tybromprobe einen gewissen Anhalt. Die einfachste, allerdings nicht immer ganz sichere Probe ist die, die ersten Striche aus dem verdächtigen Euter auf ein schwarzes Seiltuch zu melken, das über den sogenannten Vormelkbecher gelegt ist. Dadurch werden die eitrigen Floken sichtbar, die zumeist eine Begleitererscheinung dieser Krankheit sind und besonders im akuten Stadium auftreten. Es ist allen klar, daß die ersten Striche nicht in den Melkimer gehören, sondern in ein kleines besonderes Gefäß zu melken sind, dies ist der sogenannte Vormelkimer. Über diesen kann man jetzt das schwarze Seiltuch legen, um die Floken zu beobachten. Treten diese auf, so ist entweder umgehend eine Probe von allen Strichen an das zuständige bakteriologische Institut zu senden zwecks Untersuchung auf Mastitis oder der Tierarzt zu Rate zu ziehen.

Bei ungenügender Milchabsonderung der Mutter. Bei großer Gefahr für die Ferkel. Eine saugenlassende Sau muß eine Milchleistung zeigen, die wirklich erstaunlich ist, sie muß, wenn sie etwa zehn Ferkel zu ernähren hat, im Verhältnis weit mehr Milch liefern als eine Kuh, die nur ein Kalb zu nähren hat. Dazu kommt, daß die Ferkel gerade in den ersten Lebenswochen sich außerordentlich rasch entwickeln und in kurzer Zeit ihr Lebendgewicht verdoppeln und verdreifachen. Das muß alles aus der Muttermilch herkommen, denn andere Nahrung nehmen die Tierchen in der ersten Zeit nicht auf. In den ersten Tagen nach dem Werfen darf die Sau nicht überfüttert werden. Sie erhält ein leichtverdauliches Futter in geringer Menge, und erst dann, wenn die inneren Organe sich von der anstrengenden Geburt wieder erholt haben, darf Weizenkleie und besonders Haferstroh zugefüttert werden. Alles Futter wird in Form eines steifen, kalten Breies gegeben, und das Trintwasser wird in einem besonderen Troge zur beliebigen Aufnahme zur Verfügung gestellt. Die Ferkel aber läßt man auch, besser noch zehn Wochen an der Mutter laugen; denn nichts zehrt später so bitter als ein zu frühes Absetzen. Die Ferkel verkümmern dabei sehr schnell.

Gekeimter Hafer ist das beste Grünfutter für Hühner im Winter. So ungenügend Hühner sonst Hafer fressen, ist er gekeimt, nehmen sie ihn sehr gern. Der gekeimte Hafer enthält Vitamine und regt die Vegetativität stark an. Wer regelmäßig täglich gekeimten Hafer füttert, dürfte über schlechtes Legen im Winter nicht zu klagen haben. Auch Enten fressen den Keimhafer gern. Jeder Hühnerhalter sollte sich eine kleine Anlage zum Keimen des Hafers anlegen, die sehr einfach ist und jeder selbst

herstellen kann. Man nimmt mehrere möglichst flache Kisten und durchbohrt die Böden, so daß das Wasser abfließen kann. Auch kann man statt der durchbohrten Bretterböden ein ganz enges Drahtgitter verwenden. Der zum Keimen bestimmte Hafer wird in einen Eimer getan und mit lauwarmem Wasser überschüttet. So bleibt er etwa einen Tag stehen. Dann wird er in die Kisten gefüllt und etwa 10 bis 15 cm dick ausgebreitet, täglich umgerührt und mit lauem Wasser übergossen. Nach acht bis vierzehn Tagen sind die Keime etwa ein bis eineinhalb Zentimeter lang, und dann soll er verpflüchtet werden. Die Kisten sollen in einem luftigen, recht warmen Raume stehen. Der gekeimte Hafer soll im Herbst und Winter nicht ausgehen. Wenn man täglich drei Pfund trockenen Hafer zum Keimen einlegt, hat man für hundert Hühner stets die notwendige Menge Keimhafer.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Ueber die Bedeutung des Schwefels im Boden und in der Pflanze haben sich die Ansichten geklärt. Alle Pflanzen enthalten Eiweiß in der einen oder anderen Form und somit auch Schwefel als einen wesentlichen Bestandteil jeder Eiweißart. Schwefel ist deshalb auch ein wichtiger Bestandteil jeder Pflanze. Einige Pflanzen, wie Kaps, Rüben, Senf, Meerrettich, Nadieschen, Knoblauch und viele andere dieser verwandten Arten, enthalten sogar besondere Schwefelverbindungen, die sehr scharf schmecken und wahrscheinlich der Pflanze auch einen gewissen Schutz gegen das Befressenwerden und gegen Zersetzung gewähren. Trotzdem nun alle Pflanzen Schwefel enthalten, ist doch bei dem geringen prozentischen Gehalt daran der Bedarf der Pflanze an Schwefel gering. Es braucht keineswegs mit Schwefel besonders gedüngt zu werden, da obendrein mit verschiedenen Düngemitteln, wie schwefelsaurem Ammoniak, Superphosphat, den Kalisalzen, dem Boden Schwefelverbindungen zugeführt werden, jedenfalls weit mehr, als die Pflanze braucht. Es besteht bei einer zu starken Zufuhr verschiedener Rüstdüngemittel sogar die Gefahr, den Boden mehr als zuträglich durch die Schwefelverbindungen zu versauern.

Gartenbaukalender für Januar.

Ziergarten: Bei eintretendem Schneefall sind die immergrünen Gehölze alsbald abzuklappen, um dem Schnebruch vorzubeugen. Bäume, die im letzten Winter im Frost gerissen, aber im Sommer wieder verwachsen sind, werden zum Schutz gegen die Witterung mit dicker Kalkmilch getüncht. Größte Winterfeinde der Rosen sind nicht Kälte und Schnee, sondern Nässe und Mäusefraß. Bei milder, länger andauernder Witterung sollen die Rosen aufgedeckt und es soll mit Giftheizung gestreut werden; aber Obacht auf das Geflügel! Man schlägt die Winterpflanzen an den Fenstern gegen die strahlende Kälte, indem die Töpfe derart auf starkes Papier gestellt werden, daß ein Papierstreifen gegen die Stöße hochgeschlagen werden kann. Nachts muß irgendein Schutz zwischen Pflanzen und Scheiben aufgerichtet werden.

Obstgarten: Man nimmt sämtliche Winterpflegearbeiten vor: das Ausdünnen der Kronen, wobei nicht versäumt wird, alles zu entfernen und zu verbrennen, was krankhaft oder von Schädlingen heimgeheftet ist, wie die Etalagen des Ringel- und Schwammfäulnis, die Puppen anderer Schmetterlinge, Raupen der Kupferglücke, Fruchtkörper der Baumschwämme, die trockenfaul an den Bäumen aus dem Sommer noch hängenden Fruchtstummeln; aber diese Abfälle sollen nicht auf den Abraum geworfen, sondern sollen durch Verbrennen unschädlich gemacht werden. Alle Arbeiten an den Obstbäumen und Sträuchern sollen bei mildem Wetter vorgenommen werden. Die Pflanzzeit beginnt erst im Herbst erneut. Von Mitte November bis Ende Februar werden Bäume wenn im Sommer schlechten Zuwachs auf. Aus den Himbeeren wird das abgetragene vorjährige, aus Johannis- und

Stachelbeersäubern das mehr als dreijährige Holz herausgeschnitten. Nur das Zweigwerk im Alter bis zu drei Jahren ist gut tragbar.

Gemüsegarten: Wo bisher veräumt, kann noch mit Nutzen gegraben werden, solange der Boden offen ist. Sauche und immer wieder Sauchel! Sie schadet auch jenen Gemüsgarten nicht, die Stallmist nicht vertragen können. Die Frosttage geben Gelegenheit, Laub für die Packung von Mistbeeten zusammenzurechen und heranzuschaffen. Man kann notfalls auch ohne Pferdewiege ein Frühbeet packen, und wenig Mist mit viel Laub gibt immer noch ein besseres Mistbeet als ein solches von wenig Mist ohne Laub. Die Gemüseeinsätze müssen in Abständen von zwei bis drei Wochen durchgeputzt werden, und bei trocken-warmem Wetter sind die Aufbewahrungsräume zu lüften.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Weißer Felle reinigt man sehr schön, wenn man sie mit heißer Weizenkleie oder auch Mehl (jedoch nicht gebräunt) dicht einstreut, nachdem man sie natürlich vorher von Staub usw. gesäubert hat. Man trüet und reibt die Wolle- oder Haare tüchtig, solange Mehl oder Kleie noch warm sind, schüttelt dann das Fell aus, klopfet es auf der linken Seite und wiederholt im Notfall bei ganz schmutzigen Fellen das Verfahren.

Zwiebelsalat. Man kocht abgekühlte gesunde Zwiebeln in Salzwasser weich, läßt sie aber nicht zerfallen. Abgetropft und ausgekühlt zerlegt man sie in die einzelnen Schalen, übergießt diese mit einer Mischung von Salz, Pfeffer, Essig und Öl, läßt gut durchziehen und setzt dann die einzelnen Zwiebeln wieder hübsch zusammen. Sie schmecken gut zu Suppenfleisch und kalten Platten, zu deren Garnierung man sie gleich verwenden kann.

Rohrbraten mit Kartoffeln. Gericht für sechs Personen. Zubereitungszeit zwei bis zweieinhalb Stunden. Eine große oder zwei kleinere Rohrbraten werden geschält, geschnitten und mit siedendem Wasser überbrüht. Ebenso brüht man 1 kg geschälte und in Stücke geschnittene Kartoffeln. Zuerst läßt man die Rohrbraten in leicht gesalzenem Wasser oder Fleischbrühe ziemlich weich kochen, fügt dann die Kartoffeln dazu, die fast vollständig zerfallen müssen, wobei man von Zeit zu Zeit immer wieder etwas Brühe, am besten von einem in 0,4 Liter siedendem Wasser aufgelösten Maggi's Fleischbrühwürfel, nachgießt. Zuletzt schmeckt man das Gemüse nach Salz ab, würzt es mit reichlich gehackter Petersilie und einem halben Teelöffel Maggi's Würze und gibt rohen oder gekochten Schinken, durchwachsenen Speck oder Bratwurst dazu.

Backobst mit Mören. Das Backobst, am besten gemischt, wird in warmem Wasser gut gewaschen und mit so viel Wasser, daß dieses etwas überfließt, dem nötigen Zucker sowie etwas Zimmt und Zitronenschale am Abend vor dem Kochen in einem irdenen Gefäß eingeweicht. Am Morgen bringt man es zum Kochen und läßt es dann, beiseite gestellt, langsam ziehen. Eine Prise Salz daran ist auch gut. Nachdem das Backobst weich ist, schmeckt man, ob Zucker fehlt, der dann noch ergänzt wird, und rührt die Soße mit Krautmehl, das man in Wasser oder Weißwein auflösen muß, ab. Die Soße muß klar, aber bündig sein. Nun richtet man das Backobst mit Semmel- oder Apfelmören an.

Neue Bücher.

Naturschutzkalender 1930, herausgegeben im Namen der Staatlichen Stelle für Naturschutzpflege in Preußen unter Mitwirkung namhafter Autoren von Prof. Dr. W. Schoenichen. Verlag von J. Neumann-Neudamm. Preis 3 RM.

Wieder bringt der Naturschutzkalender 1930 in der bekannten schönen Anordnung eine Menge wundervoller Naturaufnahmen mit erläuternden Schriftzügen, um auch weiterhin für den großen und durchaus berechtigten Naturschutzgedanken zu werben und das Verständnis und die Liebe für den Naturschutz in unserem Heimatlande bei unseren Lesern zu pflegen. Möge ihm auch diesmal wieder die weiteste Verbreitung vergönnt sein.

den Nährwert des Rübenzuckers habe der Holzzucker denn doch nicht. Und was die Veruche, Branntwein aus Holz zu gewinnen, betreffe, so lasse sich von ihnen ungefähr das gleiche sagen wie vom Zucker. Es ist, wie man sieht, eine Sache, die uns alle angeht, denn eines Tages könnte die gesamte Wirtschaft durch den Alkohol und den Zucker, den der Professor Bergius aus Sägebläsen gewinnt, beeinflusst werden. Noch aber sind wir nicht so weit, daß wir für unseren eigenen Bedarf so wichtige Öl- und Erntefrüchte, wie es Zucker und Branntwein sind, aus Holzbläsen herausdestillieren müßten, denn vorläufig werden, worauf schon der Minister hinwies, nur die Schweine mit dem Holzzucker großgepäppelt. Ob wir jedoch hier und da nicht schon den Holzzucker zu trinken bekommen, das ist eine andere Frage. Aber da die Sache auch ihre sehr ernste Seite hat, sei zum Nutzen aller noch einmal mitgeteilt, was der Professor Bergius geleistet hat. Zu Beginn des Weltkrieges entdeckte Dr. Willstätter in Heidelberg, daß durch die Einwirkung von hochkonzentrierter Salzsäure vierzig Prozent der Holzzellulose in Zucker verwandelt und aus hundert Kilogramm Holz dreißig Liter Alkohol gewonnen werden könnten. Dieses Verfahren hat Bergius vervollkommen. Sein Holzzucker ist ein graugelbes Pulver, das vorherhand nur zur Beimischung für Tiernahrungsmittel verwendet werden kann. Bergius glaubt aber, daß der Holzzucker einst für die Ernährungsindustrie bedeutsam sein wird, wenn er nämlich durch die Verfeinerung des Verfahrens für Backereiprodukte wird verwendet werden können. Das also steht uns bevor!

Bericht über die Arbeitsmarktlage im Bereich des Arbeitsamtes Lüdenscheld

in der Woche vom 15. 1. 1930 — 22. 1. 1930.

Im Bezirk des Arbeitsamtes Lüdenscheld hat die Zahl der Arbeitslosen in der Berichtswache weiter zugenommen. Gezählt wurden am Stichtage (22. 1. 1930) 2539 Hauptunterstützungsempfänger, das ist gegenüber der Vorwoche ein Zugang von 4,8%. Die Zahl der Arbeitsuchenden insgesamt ist von 2860 auf 3119 gestiegen.

Gezählt wurden am Stichtage:

Hauptunterstützungsempfänger	
in der Arbeitslosenversicherung	2265 (2163)
in der Krisenfürsorge	274 (258)
Arbeitsuchende ohne Unterstützung einschl. der aus der Wohlfahrtsfürsorge unterstützten.	580 (439)
	3119 (2860)

Diese verteilen sich wie folgt:

	Hauptunter- stützungsempf.	Arbeits- uchende	Aus der Wohl- fahrtsfürs.	Aus der Wohl- fahrtsfürs.	Zus.
Lüdenscheld Stadt	783	104	210	43	1140
Lüdenscheld Amt	254	33	72	7	366
Salver	150	32	16	4	202
Kierspe	83	5	—	6	94
Meinerzhagen	111	3	14	—	128
Altena	306	30	40	16	392
Werdohl	184	20	51	—	255
Neuenrade	70	14	7	—	91
Plettenberg Stadt	142	9	34	16	201
Plettenberg Amt	118	16	24	—	158
Herscheid	64	8	20	—	92
Zusammen	2265	274	488	92	3119

— **Achtung Jäger!** Soeben ist für Preußen eine neue Tier- u. Pflanzenzuchtverordnung herausgegeben. Nach den Bestimmungen dieser Verordnung stehen folgende Säugetiere unter Schutz: Wildkatze, Edelmarkder, Nerz (Sumppotter), Haselmaus, Siebenschläfer, Biber, Elch. Ungeschützte Vogelarten sind: Haubentaucher, Fischreiher, Hühnerhabicht, Sperber, Rohrweiher, Bleßhuhn, Hausperling, Feldperling, Elster, Eichelhäher, Rabenkrähe und Saatkrahe. Aus dem übrigen Teil der Verordnung ist von besonderem Interesse die Bestimmung, wonach der Schrot- und Pottenschuß auf auf Rot-, Dam- und Rehwild verboten ist; das Gleiche gilt für den Schuß mit gekochtem Blei. Ferner ist verboten, Hunde und Katzen außerhalb der öffentlichen Wege unbeaufsichtigt umherlaufen zu lassen. Als unbeaufsichtigt gilt ein Hund, wenn er ohne Begleitung oder von seinem Führer soweit entfernt ist, daß eine Einwirkung auf ihn nicht mehr möglich ist. Eine Katze ist unbeaufsichtigt, wenn sie mehr als 300 Meter von dem nächsten bewohnten Hause entfernt ist. Der zur Ausübung der Jagd berechtigte und seine Beauftragten sind befugt, unbeaufsichtigt umherlaufende Hunde und Katzen zu töten. Dieses Recht besteht nicht gegenüber Hirtenhunden, Jagdhunden, Blindenhunden und Polizeihunden, so lange diese zu ihrem bestimmungsgemäßen Dienst von den Berechtigten verwandt werden oder aus Anlaß der Ausübung dieses Dienstes sich vorübergehend der Aufsicht und Einwirkung ihres Besitzers entzogen haben. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden nach den §§ 29 und 30 des Feld- und Forst-Polizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit entsprechender Haft bestraft, soweit nicht nach anderen Gesetzen schärfere Strafbestimmungen anzuwenden sind. Die Verordnung ist am 1. Januar d. J. in Kraft getreten.

— **Lüdenwirtin du junge...** Am 24. Januar begeht Menschen Schumann, die weltbekannte Lüdenwirtin im schönen Godesberg ihren 70. Geburtstag. Man darf wohl annehmen, daß dieser Tag für viele Tausende sowohl im Inland als auch im Ausland manche Erinnerung an frühere Tage auslöst. Nur ein kleiner Teil wird der Jubilantin die Glückwünsche persönlich überbringen können und gegen 20,15 Uhr am Freitag wird sich der westdeutsche Rundfunk in das Lüdenwirtschaus begeben und das Mikrophon wird die Stimme derer aufnehmen und in alle Ecken, die manchen in der Jugendzeit einen Humpen at fremdlichen Worten kredenz hat.

Salver

— **! Lichtspiele Carlshöhe.** Der neue Emellafilm „Spuren im Schnee“ der am Sonntag ab 5 und 8 Uhr und am Montag ab 8 Uhr vorgeführt wird, führt uns in eine selbst für den Film ungewöhnliche Welt. Dieses Drama spannt seine Handlung in das entlegenste Hochgebirge, das spannende Schicksal eines zu Unrecht verurteilten entlassenen Sträfling spielt sich im Reich der gigantischen, mit ewigem Schnee bedeckten Häupter einsamer schweigender Bergriesen ab. Eine atemberaubende Verfolgung durch das gefährliche unendliche Hochgebirge gibt diesem von Willy Leiber und Peter Wolf und Jffe Stobrawa gedrehten Film einen besonderen Gepräge. Für die Aufnahmen dieses unter künstlerischer Oberleitung von Franz Seitz gedrehten Films mußte eine besondere Hochgebirgs-Expedition unter der Teilnahme der führenden Skimeister veranstaltet werden. — Wer kennt nicht die beiden lustigen Originalen Pat und Patachon. Aber jeder hat sie noch nicht gesehen. Sonntag und Montag sind sie in ihrem neuesten und ersten Film Zirkus Pat und Patachon zu sehen. — Wegen der Feierlichkeit des Neujahrstages fällt die Sonnabendvorstellung fort, dafür laufen beide Filme am Montag ab 8 Uhr.

Schalksmühle

— **Wie die Oberpostdirektion in heutiger Ausgabe be-**

kannt gibt, erhöht sich ab 1. April d. J. die monatliche Grundgebühr für jeden Fernsprechanruf beim hiesigen Postamt von 5 auf 6 RM.

Kierspe

— **I** Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, veranstaltet der Zweckverband für Eigenheime Aachen am Samstag, dem 25. Januar im Hotel Plate hiersebst einen Vortragsabend mit dem Thema: „Der Weg zum Eigenheim.“

— **Lüdenscheld, 24. Jan.** Papageienkrankheit. Auch Lüdenscheld hat nun seinen Fall von Papageienkrankheit. Die erkrankte Person ist mit neu eingeführten Papageien in Berührung gekommen, die aber nicht in Lüdenscheld blieben. Der Fall ist nicht ernstlich. Vorbeugende Maßnahmen sind getroffen.

— **Hagen, 24. Jan.** Ein echter Constable in Hagen entdeckt? Seit längerer Zeit befindet sich im Besitz des Hagerer Opernsängers Arthur Hirschberg ein Landschaftsgemälde, das stilistisch etwa 150 Jahre zurückliegen muß. Das Gemälde wurde kürzlich vom Besitzer einigen kunsthistorischen Kapazitäten vorgelegt. Diese sind zu dem überraschenden Resultat gekommen, daß es sich bei dem Gemälde um ein Werk des großen englischen Malers John Constable handelt, der 1776 bis 1837 lebte. Die Werke Constables befinden sich heute ausschließlich in Galerien, besonders in London. Falls sich das Gemälde als echter Constable bestätigen würde, so läge der Fall vor, daß hier ein echter Constable noch in Privatbesitz ist. Die Gutachten über die Echtheit des Bildes stammen von Dr. Waldmann, Direktor der Bremer Kunsthalle und G. Pauli, Direktor der Hamburger Kunsthalle.

— **Hagen, 24. Jan.** Wahlkommissare der Handelskammer wählen für die Bezirke Hagen, Ennepe-Ruhr-Kreis, Iserlohn, Lüdenscheld und Altena. Neben dem vom Regierungspräsidenten zu Arnsberg gestellten Kommissar Dr. Boye, Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Hagen, wurden als Wahlkommissare zur Durchführung der Wahlhandlung in den einzelnen Bezirken folgende Herren bestellt: Dr. phil. und Dr. ing. h. c. Wilh. Elbers-Hagen für den Wahlbezirk Hagen, Ernst Springorum-Schwelm für den Wahlbezirk Ennepe-Ruhr-Kreis, Fritz Dide-Lüdenscheld für den Wahlbezirk Lüdenscheld und Generaldirektor Th. Berg-Werdohl für den Wahlbezirk Altena.

— **Hohenlimburg, 24. Jan.** Hohenlimburg feiert im Juni 1930 seine 700-Jahrfeier. Das Programm der vom 28. bis 30. Juni stattfindenden 700-Jahrfeier der Stadt Hohenlimburg wurde in der letzten Sitzung des Arbeitsausschusses endgültig festgelegt. Seinen Auftakt nimmt die Feier mit dem am 28. Juni beginnenden Heimatfest des Kreisverbandes der Orts- und Heimatvereine. Im Mittelpunkt des reichhaltigen Programms steht der für Sonntag, den 29. Juni vorgesehene historische Festzug.

— **Iserlohn, 24. Jan.** Fast die Hälfte aller Iserlohner Lohnsteuerpflichtigen erreichen nicht einmal das Existenzminimum. In der Stadt Iserlohn wurden insgesamt 12 731 Lohnsteuerpflichtige festgestellt. Davon bleiben allein 5628 unbesteuert. Beinahe die Hälfte aller Arbeitnehmer in Iserlohn haben also ein so geringes Einkommen, daß sie nicht einmal das Existenzminimum erreichen, das 1200 Mark jährlich beträgt. 6942 Arbeitnehmer wurden in Iserlohn mit der Lohnsteuer belastet. Sie hatten ein Einkommen von RM. 12 044 000 und mußten 573 000 RM. Lohnsteuer entrichten. 161 Personen wurden von der Lohnsteuer befreit.

— **Dortmund, 23. Jan.** Der Geschäftsführer des Westfälischen Sängerbundes, Konrektor a. D. Kauermann, der gleichzeitig Vorsitzender des Bundes ist, wurde zur Niederlegung seines Amtes veranlaßt, da sich Unstimmigkeiten in der Geschäftsführung ergeben hatten. Die Summen, die über den Umfang der Unregelmäßigkeiten durch die Presse gehen, sind weit übertrieben. Der genaue Betrag steht noch nicht fest.

— **Köln, 23. Jan.** Ein furchtbares Ehedrama spielte sich heute vormittag um 10 Uhr in der Gürzenichstraße ab. Dort gab der Inhaber eines Bervielfältigungs-geschäftes, M. Jäger, auf seine Ehefrau mehrere Schüsse ab und brachte sich dann selbst einen Brustschuß bei. Die beiden Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht, wo die Frau kurz danach ihren Verletzungen erlegen ist. Die Frau galt als sehr fleißig. Sie war vorher in einem Bervielfältigungsgeschäft angestellt und hatte sich dann selbstständig gemacht. Die Ehe war nicht sehr glücklich. Es heißt, daß Jäger auf seine junge hübsche Frau sehr eifersüchtig gewesen sei.

Wollen Sie Ihrer Zeitung einen Dienst erweisen?

Dann beziehen Sie sich bei allen Einkäufen und Bestellungen ausdrücklich auf die Anzeigen im **Allgemeinen Anzeiger**. Für Sie ist dies eine kleine Mühe, aber Ihrer Zeitung erweisen Sie einen wichtigen Dienst, indem Sie damit ihr Ansehen stärken helfen.

Nah und Fern

— **40 000 Mark Bankgeld unterschlagen.** Bei der Filiale Wismar der Mecklenburgischen Depositen- und Wechselbank entdeckte man Fälschungen eines Kassierers, der zugunsten einer auswärtigen Persönlichkeit und auf deren Anstiften hin etwa 40 000 Mark unterschlagen hat. Der unterschlagene Betrag wird ersetzt werden, so daß die Bank keinen Schaden erleidet.

— **Feuerwehr im Kampf mit einem Tobsüchtigen.** Vor der Feuerwehr mußte in Berlin ein Tobsüchtiger, der sich mit einem Schrotgewehr bewaffnet in seiner Wohnung verbarrikadiert hatte und auf das von seiner Tochter herbeigerufene Überfallkommando zu feuern drohte, kapitulieren. Die Feuerwehr schlug die Tür ein und richtete ein Strahlrohr auf den Geisteskranken, der aus seinem Jagdgewehr zwei Schrotschüsse abgab. Der erste Schuß ging fehl, der zweite verletzte einen Polizeiwachmeister leicht im Gesicht. Erst dann konnte der Tobsüchtige, ein 72-jähriger Pensionär, der selbst eine leichte Kopfverletzung

dabongetragen hat, überwältigt und ins Krankenhaus gebracht werden.

— **Unausgeklärter doppelter Todesfall.** In Stellingen bei Hamburg wurde vom Postboten ein 76-jähriger Werftarbeiter in seiner Wohnung tot aufgefunden. Seine Haushälterin, eine 52-jährige Witwe, die bewusstlos auf dem Fußboden lag, gab noch schwache Lebenszeichen von sich; sie ist dann im Krankenhaus gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Arzt konnte die Todesursache nicht einwandfrei feststellen. Verbrechen oder Selbstmord scheinen nach dem Befund ausgeschlossen zu sein. Man nimmt an, daß beide Personen einer Vergiftung durch verdorbene Nahrungsmittel zum Opfer gefallen sind.

— **Sabotage des deutschen Schiffes „Monte Cervantes“.** Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, ist das deutsche Schiff „Monte Cervantes“, eines der bekanntesten Passagierschiffe der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, in der Magelaesstraße auf einen Delfen aufgelaufen. Die Passagiere, darunter 400 Vergnügungsreisende, konnten wohlbehalten an Land gebracht werden. Man erinnert sich vielleicht, daß dasselbe Schiff im Sommer 1928 auf einer Nordlandfahrt in Not geraten ist und von einem russischen Eisbrecher befreit werden mußte. Auch damals befanden sich Vergnügungsreisende an Bord.

— **Beispiellose Roheit.** Einen Akt beispielloser Grausamkeit verübte ein Arbeiter in einer Fabrik in Lille. Er schlug einen 18-jährigen Arbeitskollegen mit der Faust nieder, führte ihn dann den Schlauch einer mit komprimierter Luft gefüllten Stahlflasche ein und ließ die Luft in den Körper des Unglücklichen einströmen. Der Bedauernswerte starb unter furchtbaren Schmerzen. Der Täter wurde verhaftet.

— **Fäh unterbrochene Leichenwache.** In einem Hause in der Nähe von Massa in Italien brach in der Nacht die Tragbede unter einem Zimmer, in dem sich die Angehörigen eines Verstorbenen zur Leichenwache versammelt hatten, ein. Fünf Personen wurden dabei mehr oder weniger schwer verletzt.

— **Eisenbahnunglück infolge Sabotage.** Infolge eines Sabotageaktes ist auf der Strecke Malaga-Linares ein Schnellzug bei Puente Genil entgleist. Die Lokomotive und der Packwagen wurden zertrümmert, drei Personenwagen stürzten um. Fünfzehn Personen wurden verletzt, davon acht sehr schwer. Nach den Attentätern wird gefahndet.

— **Spanische Posträuber.** Die Madrider Polizei verhaftete zwei Postangestellte, die seit fast drei Jahren für das Ausland bestimmte Bank- und Wertsendungen plünderten. Nachdem die Diebe die Pakete ganz oder teilweise ihres Inhalts, der aus Banknoten, Edelfeinen und sonstigen Kostbarkeiten bestand, beraubt hatten, leiteten sie die Sendungen an den Bestimmungsort weiter. Die Öffnung der Pakete war so geschickt vorgenommen worden, daß der Diebstahl erst nach der erneuten Öffnung durch den Empfänger festgestellt werden konnte. Die gestohlenen Postfächer haben einen Wert von etwa zwei Millionen Peseten.

— **Schweres Unglück bei einem Tunnelbau.** In dem im Bau befindlichen neuen Tunnel von Keresztvár in Siebenbürgen, der eine Länge von 2500 Metern haben wird, ist bei der Anlegung eines Lüftungsschloßes das Gewölbe eingestürzt. Unter den Trümmern wurden zahlreiche Arbeiter begraben. Zwei wurden getötet, drei so schwer verletzt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird; viele erlitten leichtere Verletzungen.

— **Bewährungsfrist für den Polarforscher Frederic Cool.** Das Haftentlassungsamt des Staates Kansas hat befürwortet, daß der Polarforscher und Petroleumquellenbesitzer Dr. Frederic Cool auf Ehrenwort aus dem Gefängnis entlassen werde, wo er wegen Betruges eine Strafe von 14 Jahren neun Monaten verbüßt. Dr. Cool, der beinahe fünf Jahre im Gefängnis zugebracht hat, ist 65 Jahre alt.

— **Dravourstüd eines Funkers.** Die „Chicago Tribune“ berichtet aus New York, der technische Leiter der Columbia-Radiostation habe in dem Augenblick, in dem die Rede des englischen Königs zur Eröffnung der Londoner Abrüstungskonferenz verbreitet werden sollte, festgestellt, daß die Kabel gebrochen waren. Da zur Vornahme einer Reparatur keine Zeit mehr übrig war, habe er kurz entschlossen seinen eigenen Körper als Kabel benutzt. Er habe mit beiden Händen die Enden der elektrischen Leitung angefaßt und trotz des 250 Volt starken Stromes und der dadurch verursachten gewaltigen Schmerzen bis zur Beendigung der Rede durchgehalten; seine Hände seien stark verbrannt.

— **Museumsdiebstähle in Bern.** Aus dem Kunstmuseum in Bern wurde von Unbekannten ein kleines auf Holz gemaltes Bild gestohlen. Das Bild, das Erasmus von Rotterdam darstellt und aus der Schule von Hans Holbein stammt, hat einen Wert von 20 000 Schweizerischen Franken. Weiter ist dieser Tage aus dem Historischen Museum in Bern ein kleineres Bild von geringerem Werte abhandengekommen.

— **Das vermisste französische Flugzeug ins Meer gestürzt.** Die Annahme, daß das seit einigen Tagen vermisste Verkehrsflugzeug der Strecke Amiens-Le Havre mit vier Passagieren an Bord ins Meer gestürzt sein könnte, findet eine gewisse Bestätigung durch die Aussagen zahlreicher Personen, die längs der Küste in der in Frage kommenden Stunde einen Flugzeugmotor gehört haben wollen.

— **Feuersbrunst in der Hauptstadt von Kreta.** Durch eine Feuersbrunst wurde ein großer Teil der Stadt Ranea (Candia), der Hauptstadt von Kreta, in Schutt und Asche gelegt. Der Schaden beläuft sich auf weit über zehn Millionen Frank.

— **Schwere Verfehlungen eines Reichsbahnoberinspektors.** Der Reichsbahnoberinspektor Kruse, der die Stationskasse in Göttingen verwaltete, ist wegen Unterschlagung von 113 000 Mark in Haft genommen worden. Die Reichsbahndirektion Kassel teilte mit, sie müsse mit Rücksicht auf die schwebende Untersuchung davon absehen, Erklärungen über die näheren Umstände der Verfehlungen abzugeben. Es verlautet jedoch, daß Kruse, der seit 38 Jahren im Dienste steht, mit dem unterschlagenen Gelde seit Jahren seinen Schwiegersohn unterstützt habe.

Bunte Tageschronik

— **Saarbrücken.** In unmittelbarer Nähe der Saarbrücker Schleuse sank ein mit Eisenerz beladenes Saar Schiff, das zu Tal fahren wollte.

— **Schwandorf.** Bei dem Großkraftwerkbau im benachbarten Dachelhofen ist ein Hauptgestell des Gerüsts von 70 Metern Höhe eingestürzt. Dabei wurden ein Arbeiter getötet, einer schwer und zwei leicht verletzt.

— **Newport.** Nach einer Meldung aus Tampico (Mexiko) sind bei einem heftigen Sturm zwei Fischerboote gesenkt, wobei 21 Mann den Tod in den Wellen fanden. Nur ein einziger Fischer konnte gerettet werden.

Turnen, Spiel und Sport

— Halver, den 24. Jan. 1930.

(D.) Turnerhandball. Am Sonntag, dem 26. Jan., fahren die 1. und 2. Handballmannschaft der Ver. Turn- und Spielvereine e. V. Halver nach Breckerfeld um gegen den Turn- und Spielverein Breckerfeld die fälligen Handspiele auszutragen. Abfahrt beider Mannschaften um 12.30 Uhr ab Vereinslokal. Das Spiel der ersten Mannschaften beginnt um 1.30, der zweiten Mannschaft um 3 Uhr.

Freie Turnerschaft. Für Sonntag, den 26. Januar hat die Freie Turnerschaft eine erstklassige Mannschaft und zwar die von Zahn, Milspe zu einem Gesellschaftsspiel auf den hiesigen neuen Gemeindeparkplatz verpflichtet.

1. Mannschaft: Anstöß 2 Uhr.

2. Mannschaft anschließend.

Sp. Schmeling kämpft am 26. Juni im Rahmen einer Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten des New Yorker Milchkonzerns im Madison Square Garden gegen den Sieger des Kampfes Scharley-Scott am 27. Februar in Miami um den Weltmeistertitel. So lautet die neueste Meldung aus New York.

Sp. Eine Reform der Leistungsklassen wird im Deutschen Schwimmverband erstritten. Der Schwimmverband hat einen entscheidenden Entschluss ausgearbeitet, der dem Verbandstag zu Ostern in Braunschweig zur Beschlussfassung vorgelegt wird.

Sp. Die Deutschen Winterkampfspiele haben die Gemeinde Krummhübel einen Zuschuss von rund 15.000 Mark gekostet, ein in Anbetracht der außerordentlich ungünstigen Wetterverhältnisse, andererseits aber großen Werbewirkung für den deutschen Osten, das Riesengebirge und den veranstaltenden Kurort immerhin erträgliches Defizit.

Sp. Ein Segelflugkongress findet vom 8. bis 10. März in Darmstadt statt. Namhafte Sachverständige werden in Vorträgen die aktuellen wissenschaftlichen Probleme des Segelfluges und insbesondere auch die Beziehungen zwischen Segelflug und Motorflug behandeln.

Sp. 3207 Siege errang Hellas-Magdeburg, Deutschlands Meisterverein, seit seinem Bestehen. 250 davon wurden im Ausland erzielt, 80 Siege brachten deutsche, ausländische und Weltmeistertitel ein.

Aus dem Gerichtssaal

Ein Todesurteil wegen Mordes. Das Schwurgericht Baugen verurteilte den Gelegenheitsarbeiter Gerlach wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Gerlach hatte am 22. September 1929 in Rehm den Lustmord an der siebenjährigen Magdalena Wlaschke verübt.

Ein Landesverratsprozess vor dem Reichsgericht. Vor dem Vierten Strafsenat des Reichsgerichts begann die Verhandlung gegen den Kaufmann Max Tassberg und den früheren Studenten, jetzigen Volontär Hubert Sajat, die geheimzuhaltende Nachrichten an auswärtige Mächte oder an Personen, welche ihrerseits auswärtige Mächte bedienten, übermitteln haben sollen. Die beiden Angeklagten stammen aus Ratibor und wohnen jetzt in Berlin. Wegen Gefährdung der Staatssicherheit wurde für die ganze Dauer der Verhandlung, die drei Tage in Anspruch nehmen dürfte, die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Schlussdienst.

Vermischte Nachrichten vom 23. Januar.

Fahrführungslid in einem Warenhaus.

Erfurt. Im Kaufhaus Römischer Kaiser in Erfurt ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. In einem Fahrstuhl des Warenhauses war eine Ausbesserung erforderlich. Nach Ausföhrung der Reparatur fährte der Fahrstuhl bei der Probefahrt mit dem Fahrstuhlführer und dem Monteur ab. Der Fahrstuhlführer war sofort tot, der Monteur wurde schwer verletzt.

Die deutsche Einwanderungsquote in U. S. A.

Washington. Auf die deutsche Einwanderungsquote wurden im ersten Halbjahr 15.462 Sichtvermerke erteilt, das sind rund drei Fünftel der Gesamtquote. England und Nord-Irland erreichten ihre Quoten nicht.

Die Autobuskatastrophe von Cleveland.

Furchtbare Einzelheiten.

Zu dem furchtbaren Autobusunglück von Devesa bei Cleveland, bei dem zehn Schulkinder den Tod fanden, wird noch weiter gemeldet, daß der Autobus mit insgesamt 23 Kindern besetzt war. Der Autobus befand sich gerade auf der Mitte des Bahndammes, als er von einem Zug erfasst und völlig zerschmettert wurde. Die Schreckensschreie der Verletzten und Sterbenden erhöhten den Schrecken des furchtbaren Unglücks. Das Personal des Unglückszuges beteiligte sich im Verein mit den Bewohnern der in Nähe befindlichen Farmen an dem Rettungswerk.

Dänischer Minister besucht das Gersonsche Sanatorium.

In den nächsten Tagen wird der dänische Ernährungsminister Dr. Hindhede in Kassel eintreffen. Der Minister, der selbst Arzt ist, will hier vor allen Dingen das Gersonsche Diäsanatorium und seine Einrichtungen besichtigen.

3000 Todesfälle an Scharlach.

Wie aus Teheran (Persien) gemeldet wird, ist im Gebiet von Täbris eine schwere Scharlachepidemie ausgebrochen. Im Laufe von zwei Wochen wurden bisher 3000 Todesfälle verzeichnet.

Erwerbslosenfraktionen in München.

Im Anschluß an eine Münchener Erwerbslosenversammlung, in der ein kommunistischer Reichstagsabgeordneter und ein kommunistischer Stadtrat über Erwerbslosenfragen gesprochen hatten, bildeten etwa 1000 Versammlungsteilnehmer einen Demonstrationzug. Die Polizei wurde mit Pfei-rufen und mit dem Gesang der Internationale begrüßt. Es gelang, den Zug aufzulösen.

Riesenbrand in einem polnischen Hüttenwerk.

Wie aus Katowitz gemeldet wird, vernichtete auf der Paulshütte ein Großfeuer die Werkstätten und die technischen Bureaus vollständig. Vierzehn Wehren waren am Brandort tätig. Die Löscharbeiten gestalteten sich infolge Wassermangels sehr schwierig. Der Schaden wird auf 300.000 Zloty geschätzt.

Freilassung des kommunistischen Abgeordneten Müller.

Auf Ersuchen des Preussischen Landtages ist der in Worms verhaftete kommunistische Landtagsabgeordnete Müller aus der Haft entlassen worden.

Passageen-Einfuhrverbot für ganz Deutschland.

Erlaß des Landwirtschaftsministers.

Der Berliner Polizeipräsident veröffentlicht eine viehseuchenpolizeiliche Anordnung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten durch die die Einfuhr von Passageen und Sittichen in Preußen verboten wird. Dieses Einfuhrverbot wird auch von allen anderen deutschen Ländern erlassen werden.

Auffindung des vermissten französischen Flugzeuges.

Zwei Insassen als Leichen geborgen.

Nach einer Meldung aus Paris besteht nunmehr Gewißheit über das Schicksal des vermissten Flugzeuges, das am Sonntagabend in Amiens aufgestiegen war, um vier Zuschauer eines Fußballkampfes nach Le Havre zu bringen. Es wurde nördlich von Dieppe an der Küste zerstückelt aufgefunden. Neben den Trümmern des Apparates fand man zwei der Insassen tot auf. Die Leichen der übrigen Insassen dürften wahrscheinlich von der Brandung fortgespült worden sein. Man nimmt an, daß das Flugzeug im Nebel gegen einen Felsen geflogen ist, zerstückelt und ins Meer stürzte.

Die spanische Diktatur.

Neuer Konflikt zwischen Primo de Rivera und spanischen Studenten.

Der Vorstand der Allgemeinen Studentenvereinigungen in Madrid überreichte Primo de Rivera ein Gesuch, in dem die Freilassung eines bei den Studentennunruhen vom Februar 1929 verhafteten Studenten sowie die Wiederherstellung von fünf Unversitätsprofessoren gefordert wird. Primo de Rivera erklärte, daß die Professoren seinerzeit auf eigenen Wunsch ausgetauscht seien. Auch die Haftentlassung jenes Studenten müsse er ablehnen.

In Madrid kam es zu Studententumulten, die von der Polizei zerstreut wurden. In Murcia und Salamanca sind die Studenten in den Streik getreten.

Erste Lage in Australien.

Verteidigungsarmee der Arbeiter. — Versteckte Munitionslager.

Im australischen Kohlenrevier hat sich die Lage in gefährlicher Weise zuspitzt. Die Bildung der Verteidigungsarmee der streikenden Arbeiter macht weitere Fortschritte. Die Polizei entdeckt täglich verdeckte Waffenlager und Munitionsvorräte. Im Weston-Abermain-Bezirk haben sich mysteriöse Explosionen ereignet; man vermutet, daß Munitionslager zerstört wurden, um ihre Auffindung zu verhindern. Alle Geschäfte, die an Polizisten Nahrungsmittel abgeben, werden von den Streikenden boykottiert.

Schriftleitung: Wilh. Belf jr., Halver i. Westf.

Karl Schaaf

Bilda Schaaf

geb. Briehl

Vermählte

Halver, den 24. Januar 1930.

Achtung für Kierspe!

Öffentlicher Vortrag

„Der Weg zum Eigenheim“

veranstaltet vom

Zweckparverband für Eigenheime

e. V. Nachen

Samstag, den 25. Januar

abends 19 Uhr

im Hotel Plate, Kierspe,

wozu alle Interessenten herzgl. eingeladen werden.

Der Zweckparverband für

Eigenheime e. V. Nachen

gewährt als gemeinnütziger Verband

seinen Mitgliedern unkündbare Darlehen

bis zu 21 Jahren zum Neubau eines

Eigenheims, Ankauf eines Hauses oder

zur Hypothekenablösung. Tilgung in

festen Monatsraten von RM. 50.— pro

RM. 10.000.— Darlehn. Zinsfuß ca.

2 1/2 % Jahresleistung 1929: ca. 700

Eigenheime. Sind Sie zur Teilnahme

am Vortrage verhindert, fordern Sie

noch heute ausführliche Unterlagen gegen

Rückporto von der

Bezirksstelle D. Kufsäke, Hagen i. W.,

Alexanderstr. 80/II.

Die für jeden Anschluß

an das Fernsprechnetz in

Schalksmühle Westf. zu

entrichtende, monatliche

Grundgebühre erhöht

sich vom 1. April 1930

ab von 5 auf 6 RM.

(§ 4 d. Fernsprechordnung

unter II 2).

Dortmund, d. 21. Jan. 1930.

Oberpostdirektion.

Waldflora

Alle Nummern

stets vorrätig:

E. Baukloh,

Kierspe-Bahnhof.

Tele. 72, Meinerzh.

Günstiges Angebot

für Landwirte

Für 100 Pfd. guten

Roggen oder Hafer:

150 Pfd. grobe Auer-

Weizenkleie

oder

140 Pfd. Weizenmehl

oder

75 Pfd. Maisgrüße

oder Maismehl,

f. Hühner bezw. Schweine

ohne Sack.

Albert Herdepe,

Halver, Telefon 440.

Empfehle

und halte auf Lager vor-

rätig:

Erdnußmehl,

Soyaschrot,

Rheinpfeiferschrot,

Rapskuchen,

Rapskuchennmehl,

Palmkuchen,

Palmkuchenschrot,

Leinmehl,

Weizenbrotmehl,

Weizenkleie,

Zuckerschnitzel,

Kochsalz,

Vietsalz.

E. Zimmermann,

Hilf-Rönsahl,

Telefon Nr 11 Rönsahl.

In 3 Tagen

Nichttraucher

Wachstums kostenlos.

Lichtspiele

Carlshöhe.

Achtung!

Sonntag ab 5 und 8 Uhr,

Montag ab 8 Uhr,

Der große Hochgebirgs-Film

Spuren im Schnee

Ein Drama in dem Gebiet des

ewigen Schnees.

Achtung!

Zirkus

Pat und Patachon

Die beiden humorvollen Originale

in ihrem neuesten und schönsten

Filmwerk.

Ein lustiges Beiprogramm.

Wegen der Feierlichkeit des Reiter-

vereins fällt die Sonnabend-Vorstellung

aus, dafür laufen die Filme am Montag

abend ab 8 Uhr.

la. holländer Süßrahmbutter Pfd. nur 2.30

la. Käse, vollfett " " 1.10

la. Edamer " " 1.14

la. 20% " " 0.85

Prima fetten Speck " " 1.40

Schweinekopfsülze " " 0.98

la. Malaga-Wein hochfein 2tr. " 1.40

Stets frische hiesige Landeier.

Schnettlers Lebensmittelhaus Halver Westf., Fernr. 192.

Sämtliche Waren werden frei Haus geliefert.

Unreines

Gesicht

Pickel, Mitesser werden in

wenigen Tagen durch das

Leinwandreinigungsmittel

Venus (Stärke A) Preis

RM. 2.75 unter Garantie

befreitigt. Gegen

Sommersprossen

Stärke B) Preis RM. 2.70

Halver'sche Medizinal-

Drogerie, Carl Menke

Stempel

für alle Zwecke

Pianos

wenig gebrauchte, zu

bequemen Bedin-

gungen abzugeben.

Roth & Junius

Pianofabrik

Hagen i. W. 132

Bahnhofstr. 29.

Uhren

Gold- und Silberwaren.

la. Qualität billig bei:

Uhrmacher Bräuer.

Restaurant

zum Deutschen Eck

Wilhelm Rödning

Oeckinghausen

Sonntag

Tanz

Neueste

Karnevalschlager!

Eintritt frei!

Schüßengesellschaft

Halver.

Sonntag, den 26. Jan.

abends 6 Uhr

Jahres-Haupt-

Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

Medaillenverteilung an

die besten Jungschützen.

Beste. Wahlen.

Schützenfest-Verschiedenes

Um zahlreiches und

pünktliches Erscheinen

bittet

Der Vorstand.

Heimarbeit

schriftl. Vitalis-Verl.

München C 4.

Viele Freuden

der an Ueberfluß reichen

Schlachtzeit können in

der knappen Zeit wieder-

kehren, wenn die Haus-

frau in der Schlachtzeit

Fleisch u. Wurst frisch-

hält. Sie bedient sich

dabei der zweckmäßigen

Gläser und Sterilisier-

Geräte der

Firma

WECK

Öllingen

Niederlage bei:

W. Bell jr., Halver

Apollo-Theater, Schalksmühle.

Samstag 8 Uhr — Sonntag 3 Uhr

Die Tochter

des Kunstreiters

nach dem gleichnamigen Roman von

Ferdinand von Brackel

In 7 Akten.

Buffalo-Bill jr.

Wildwest-Komödie

In 5 Akten,

und

unsere Lustspiel-Einlage.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, den 26. Jan.

10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Taufen, Kinderges-

tesdienst. Dienstag abd. 8 Uhr Kirchenchor.

Donnerstag abends 8 Uhr Vorbereitung für den

Kindergottesdienst. Freitag abd. 8.30 Uhr Kirchl.

Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag, 26. Januar.

4.30 Uhr Bibelstunde, anschließend Mitglieder-

versammlung der Gemeinschaft. 8 Uhr Jüng-

lingsverein Unterhaltung. Montag 8 Uhr Jüng-

lingsverein Turnen. 8.30 Uhr Jungfrauenverein

Chorstunde. Mittwoch 4 Uhr Missionshand-

beitsstunde. 8.30 Uhr Jünglingsverein Bibelbe-

sprechung. Freitag 8.30 Uhr Männerchor. Sams-

tag 8.30 Uhr Gebetsstunde.

Blaukreuzverein. Sonntag, den 26. Januar nachm.

3 Uhr Bibelstunde, Donnerstag abends 8.30 Uhr

Bibelbesprechung.

Freie evangl. Gemeinde Halver. Berlinerstr. 27a.

Sonntag morgen 9.45 Uhr Erbauungsstunde

11 Uhr Sonntagsschule. Nachm 4 Uhr Bibel-

stunde. Donnerstag abd. 8.30 Uhr Bibelstunde

(Prediger C. Schrup).</